

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 225

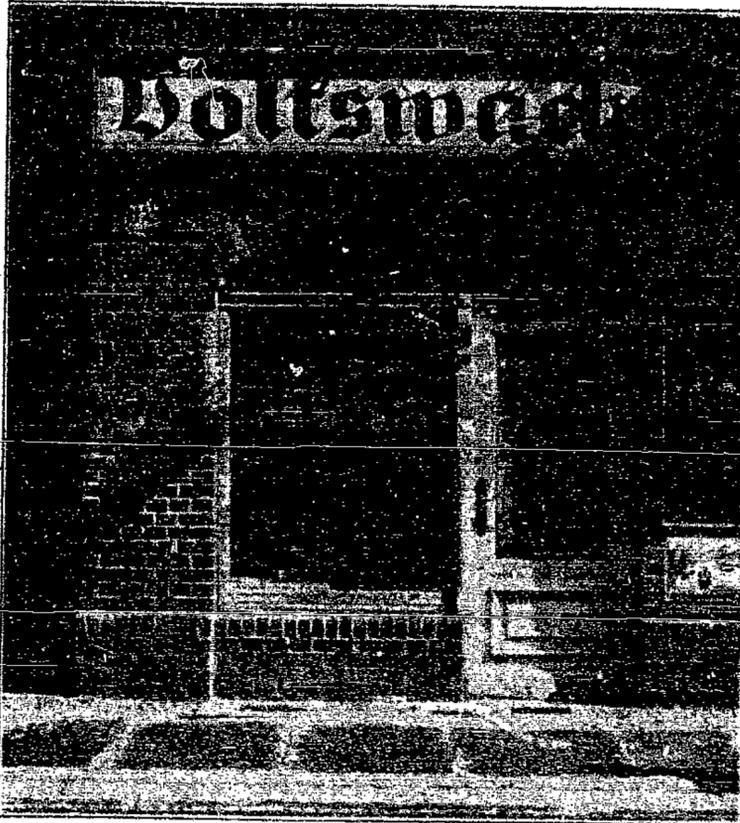
Sonnabend, den 25. September 1920

11. Jahrgang

1910 * Zehn Jahre „Volkswacht“ * 1920

Von Adolf Bartel.

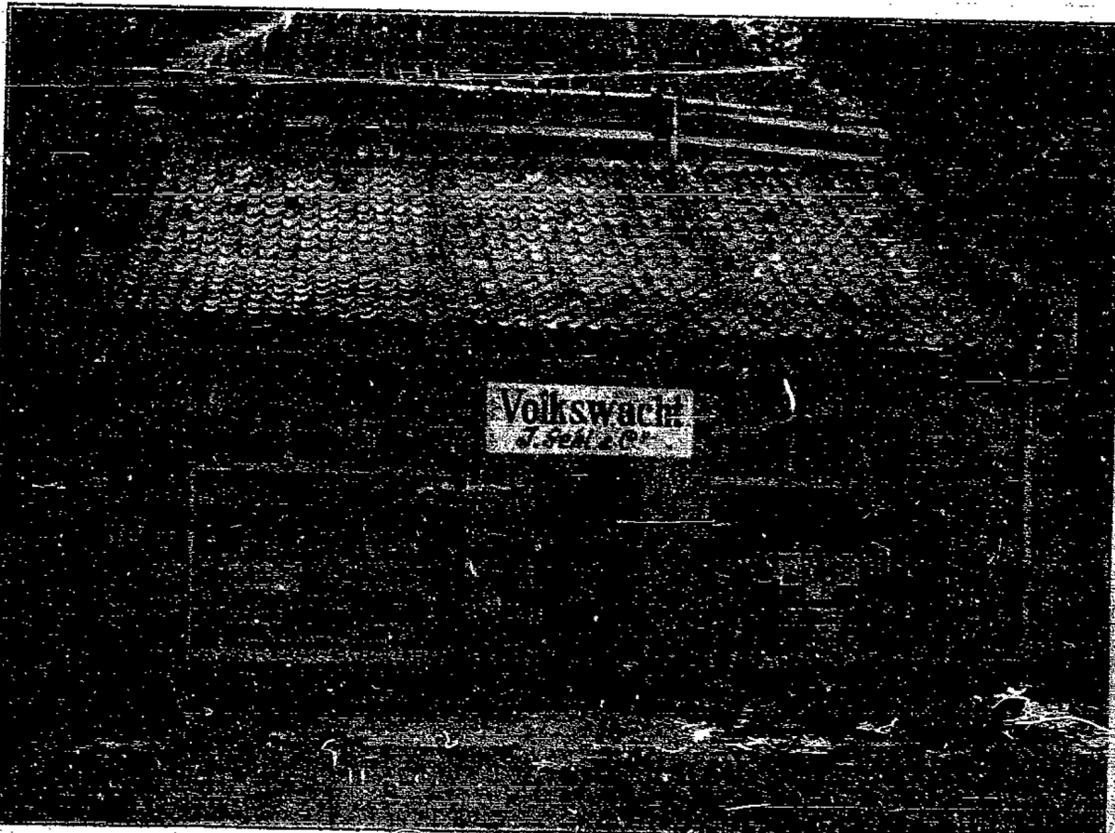
Nicht ohne triftige Gründe sind die Menschen dazu gekommen, an bestimmten Abschnitten ihre Lebensarbeit rückschauend zu betrachten. Bist dies schon allgemein, so noch ganz besonders für den Kampf, den die Sozialdemokratie führt, und noch viel mehr für die erste sozialdemokratische Zeitung Danzigs und Westpreußens. Der Tag des Bedenkens an die Entstehung der „Volkswacht“, wie unsere „Volksstimme“ in den ersten Jahren ihrer Existenz hieß, ist denn auch ganz etwas anderes als das Jubiläum irgendeines kapitalistischen Blattes. Was bedeutet es schließlich für Kulturentwicklung und Weltgeschehen, ob irgendein Kapitalist sich dazu entschließt, statt mit Stiefelwischse oder Mostrieh, mit Inseraten, Nachrichten und Meinungen zu handeln? Er stellt „seine Leute“ an und der Betrieb geht los. Nach 10 und 25 Jahren wird den staunenden Lesern dann in wohlgeßelten Worten die hohe Mission der Presse verkündet, einige Glückwünsche notiert und die Profitmühle des Geistes der Volkserleuchtung schnurrt weiter. Aber den Wert der bürgerlichen Presse und ihrer Kulturmission kann ich an dieser Stelle nicht ausführlich werden. Ferdinand Lassalle fand bei seiner Werbearbeit noch lange nicht das Raffinement der kapitalistischen Meinungsmache vor, das auch noch auf der Entwicklung unserer Tage lastet. Und trotzdem peitschte dieser Feuergeist die Arbeiter immer wieder zur Erkenntnis der Riesengefahr auf, die die bürgerliche Presse für Kultur und Fortschritt und besonders durch die geistige Entmündigung für die kämpfende Arbeiterschaft darstellt.



Frühere Geschäftsstelle, jetzt Filiale Paradiesgasse 32.

Jah der Dinge zwischen heute und damals. Der dornige Weg der „Volkswacht“ wird jedoch vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sie ihr 10. Jahresfest begeht, während die meisten sozialdemokratischen Zeitungen Deutschlands ihr 25jähriges Bestehen schon vor einigen Jahren feiern durften. So erscheint die „Königsberger Volkszeitung“ im 27. Jahrgange und der

„Königsberger Volkszeitung“ bedeutete, das hat die Sozialdemokratie und das haben auch die Gewerkschaften in langen Jahren oft schier zwecklos scheinenden Ringens um die Seele der Staatsarbeiter erkennen müssen. Die Folgen dieser sozialen Zustände zeigten sich denn auch bei den geheimen Reichstagswahlen. In Danzig-Stadt wurden nach der offiziellen Statistik im Jahre 1878 zum erstenmal 114 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, die aber 1881 wieder auf 43 zurückgingen. In Danzig-Land stimmten gar erst im Jahre 1887 nur 82 Wähler sozialdemokratisch. In der Industriestadt Elbing gab es schon 1874 die ersten 83 sozialdemokratischen Abstimmenden. Doch ist die amtliche Zählung für Danzig-Stadt nicht ganz zutreffend, weil hier auch schon bei den Reichstagswahlen 1874 und 1877 eine Anzahl Stimmen für August Bebel abgegeben wurde. Doch was bedeuteten selbst sie gegen die Tatsache, daß der rührige Genosse Julius Dorowski schon 1871 in Danzig agitatorisch wirkte und daß im Jahre 1872 ein für damalige Verhältnisse umstürzender Streik namentlich der Werftarbeiter und vor allem der Arbeiter der Reichswerft erfolgreich durchgeführt worden war. Die große Mehrheit der Danziger Arbeiter war politisch liberal und lehnte die Sozialdemokratie lange ab. Otto Jochim war sicher ein kluger Mann und geistvoller Kopf und trotz seines vor allem glänzenden rednerischen Wirkens gelang es der Sozialdemokratie in Danzig nur Schritt für Schritt im härtesten Ringen mit allen herrschenden Mächten Boden zu gewinnen. Dabei, ich kann diese Schmach hier leider nur streifen, spielte die Saalabtreiberlei der „Liberalen“ neben den Maßregelungen in den Staatsbetrieben die unühmlichste Rolle. Aber gerade die Ausschreitungen der Hungerknete schufen die Märtyrer des Sozialismus. Eine solche Brutalität — die offizielle „Ausstoßung“ eines Sozialdemokraten Koch — in der königlichen Artillerie-Werkstatt hatte auch mich als jungen Staatsarbeiter mit den ersten Sympathien für die Sozialdemokratie erfüllt. Der Kulturkampf der Danziger Sozialdemokratie hatte jedoch nicht bloß die vom Liberalismus geförderte politische und soziale Harmoniebuschlei, unterstützt von einem Polizeiregiment geradezu schrankenloser Willkür, zu überwinden. Er rang mindestens ebenso schwer mit der religiösen Demagogie der Zentralkirchen, die in angesehenen katholischen Geistlichen, wie den späteren Domherrn Scharmer, bewährte Glaubensstreiter und zugleich kluge politische Führer fanden. Dann stand das so behütete Danzig lange Zeit, weit mehr als jede andere Hafenstadt, in dem Ruf der Stadt des Wachstums, der Bowles und Messerstecher! Aber das alles schreckte die Sozialdemokraten nicht. Mit festestem Vertrauen zu ihrer Überzeugung gaben sie weder dem Unterstande noch seinen reaktionären Anhängern Pardon. Sie beugten sich nicht den unreifen Instinkten der Masse, sondern wangen das Proletariat auch aus den Niederungen der Unwissenheit und Aberglauben heraus zur Menschewürde, der jeder Mensch anverleihen ist. Und das ist der schönste Ruhmeskranz der Danziger Partei. Wenn die Bedrückte und gehässig Verfolgte ihr Recht durfte, dann war dies vor



Geschäftsstelle und Buchhandlung am Spaldinghaus 6.

„Stettiner Volksbote“ bereits im 36. Jahrgang. Aber Danzig liegt eben zwischen Königsberg und Stettin. Und wo wäre die Entwicklung der Verhältnisse wohl eigenfälliger erfolgt, als in Westpreußen, wo der heiße nationale Kampf das politische Interesse vorwiegend erschöpfte und im übrigen der Großgrundbesitz allmächtig ostelbisch herrschte. Selbst in Danzig und Elbing entstand erst allmählig die Industrie. In Danzig war sie dazu lange so gut wie ausschließlich fiskalische Rüstungsindustrie. Was diese Tatsache bei der dauernden Versorgung der in ihr tätigen Arbeiter bei entsprechender „Gesinnungs-

allen wegen des Vertrauens möglich, das die Besten des Proletariats ihr schon in den Anfängen ihrer Danziger Tätigkeit entgegen brachten. Damals galt eben jeder Mensch als Arbeiterfeind, der die Sozialdemokratie schmähete.

Von der Existenz einer sozialdemokratischen oder auch nur ehrlich demokratisch gerichteten Zeitung konnte unter den geschilderten Umständen in Danzig keine Rede sein. Eine „Danziger Volkszeitung“ als Kopfblatt der „Berliner Volkszeitung“ erschien hier nur einige Zeit im Verlage des Genossen Carl Langowski, des ersten Druckers der „Volkswacht“. Während des Ausnahmegesetzes ließ Langowski 1887 und 1888

Da Erkenntnis dieser Gefahr und der harte Druck der Zeitungsessel, der gefährlichsten Waffe der kapitalistischen Ausbeutung, gaben uns vor 10 Jahren den Mut, unter Verhältnissen, deren Rückständigkeit mir heute selber ganz unmöglich scheint, die Gründung der „Volkswacht“ zu wagen. Und gerade heute tun wir recht daran, den Werdegang unserer Zeitung zu betrachten. Nicht aus im leeren Raume flatternden Phantasiegeespinnsten, sondern aus der Beobachtung des von uns tatsächlich Belebten, erkennen wir unsere Kraft und erfahren wir, ob wir die richtigen Wege gegangen sind. Wenn ich mit solchen Erwägungen den Lebensweg der „Volkswacht“ bis zu ihrem Gründungstage zurück verfolge, dann muß ich sagen, daß ein Jubiläum größerer Gegensätze undenkbar ist. Was war am 25. September 1910, dem Erscheinungstage der ersten Nummer des Wochenblattes „Volkswacht“, und was ist heute? Dazwischen liegt der Weltkrieg, die Versailler Friedensdikta- tur, die deutsche Umwälzung und die gewalttätige Abtrennung Danzigs vom deutschen Mutterlande. Auch unser Altmeister August Bebel lebte vor 10 Jahren noch und er schrieb gern der „Volkswacht“ auf unsere Bitte das Beleitwort. Darin heißt es:

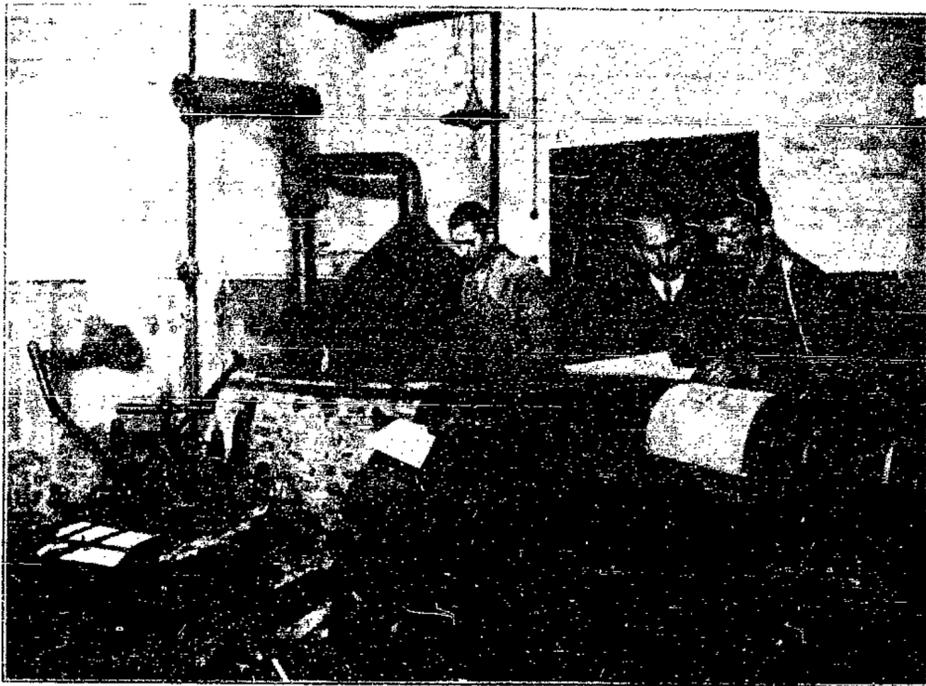
„Um Euch aufzuklären über Eure Stellung im Leben, im Staat und Gesellschaft, über alles was ihr sein und tun sollt, ist nunmehr die Zeitung, das Wochenblatt „Volkswacht“ vorhanden, das Euch Belehrung und Ermunterung bringt. Es lehrt Euch zu Euren Arbeitsbrüdern und Arbeitsschwesterinnen im ganzen weiten Deutschland in Beziehungen. Es zeigt Euch die Wege, die Ihr wandeln, die Mittel, die Ihr anwenden müßt, um Euch eine Stellung als Gleiche mit allen anderen Menschen zu erobern.“

Heute hat die „Volksstimme“ noch in ganz anderem Sinne, als es damals der Geburtstagswunsch unsers Hebel's meinte und meinen konnte, die Pflicht, als Bindeleiste der uns gemeinsamen deutschen Kultur mit den Lesern im Reich zu dienen. So zeigt sich allein schon in der Tatsache, daß die Wiege der „Volkswacht“ im Deutschen Reich stand, während sie das zehnte Jahr ihres Bestehens in dem von Polens Habgier hart bedrängten „Freistaat“ von Entente-Genaden unter englischer Militärdiktatur vollendet, der krasse Gegen-

die einzigen Freiheitsstrafen. Bis zum Beginn des Weltkrieges mußte die „Volkswacht“ noch mit rund 2500 Mark Geldstrafe büßen. Bei dieser behördlichen Requisition entwickelte sich das Blatt naturgemäß günstig. Seit Mitte November 1911 erschien es bereits zweimal wöchentlich. Vom 1. April 1914 begann das tägliche Erscheinen. Da wir in Danzig keine dazu geeignete Druckerei hatten, mußte unsere Tageszeitung von der „Königsberger Volkszeitung“ gedruckt werden. Dann brach der Weltkrieg über uns herein. Die „Volkswacht“ am 1. August 1914 konnte noch in Königsberg gedruckt werden. Die Nummer vom 5. August wurde wieder notdürftig in Danzig hergestellt. Dann verbot der kommandierende General des 17. Armeekorps das Blatt auf einen schon vorläufig gehaltenen Befehl hin. Damit war das Erscheinen bis zum 21. November 1914 unmöglich gemacht. Von da ab erschien die „Volkswacht“ wieder wöchentlich. Den Druck beforderte nach einiger Zeit ebenfalls wieder die „Königsberger Volkszeitung“. Ein zweites Erscheinungsverbot der Militärgewalt traf die „Volkswacht“ Mitte Februar 1915 und erzwang ihre Einstellung bis zum 5. März 1915. Der Burgfrieden des Weltkrieges ließ auch den „Korruptions“-Prozess verhandeln, in dem der frühere Oberbürgermeister Scholz als professioneller Scharfmacher eine nichts weniger als rühmliche Rolle spielte. Aber auch nach der November-Umwälzung blieben die Genossen Böttcher und Loops nicht von gerichtlichen Befehdungen verschont. Dann kam die deutsche November-Umwälzung 1918. Und nun geschah das Außerordentliche, daß die „Volkswacht“ vom 18. November 1918 als Tageszeitung in denselben „Danziger Neuesten Nachrichten“ gedruckt wurde, die einst infolge ihrer Geburt sogar die Aufnahme sozialdemokratischer Inserate abgelehnt hatte! Natürlich konnte dieser Zustand nur vorübergehend sein. Mit Anspannung aller Kräfte entstand in den historischen Räumen des Spend- und Waisenhauses die heutige „Volkstimme“-Druckerei. Seit dem 21. August 1919 wird die „Volkswacht“ in ihrem eigenen Betriebe gedruckt. Am 1. Januar 1920 änderte die sturm-erprobte „Volkswacht“ infolge der ganz vorübergehend versuchten Einigung der Danziger Sozialdemokratie mit den Unabhängigen ihren Namen in „Danziger Volkstimme“. Aber nur dieser Name erinnert noch an jenes Experiment. Auch die „Volkstimme“ wurde bald wieder, was die „Volkswacht“ unter der Ablehnung jedes Diktatur-Unsinns war, die Bannerträgerin sozialistischer Demokratie, die für die Gleichberechtigung aller Menschen kämpfte, wie Bebels Geburtsgruß es von ihr forderte! Der Weltkrieg forderte in unserm Inseratenakquisiteur Genossen J. Unterhalt, der im Osten ge-

fallen ist, auch ein Todesopfer von der „Volkswacht“. Auch zweier anderer treuer Kämpfer sei hier gedacht, die besonders eifrig für die Entstehung der „Volkswacht“ arbeiteten, aber leider diesen Jubiläumstag nicht mehr erleben konnten: der alte Witruwenmann der Danziger Partei Eugen Sellin und W. Stamer!

So schritt unsere „Volkswacht-Volkstimme“ unentwegt durch die alte Danziger Reaktion und die Stürme der neuen Zeit vorwärts und aufwärts! Redaktionell steht sie heute (1. Februar 1920) unter meiner Leitung. Von der ersten



Stereotypie.

Nummer an habe ich an der „Volkswacht“ stark mitgearbeitet und sie bereits von Mitte Mai 1916 bis zu meiner im April 1917 erfolgten Übernahme der Leitung der „Königsberger Volkszeitung“ geleitet. In der Redaktion ist auch, nach dem Weggange des Genossen E. Loops, der Genosse F. Weber tätig. Eine wertvolle Kraft besitzt die „Volkstimme“ in ihrem Kunstreferenten, Genossen W. Omankowski. Als Redakteure waren im Laufe dieser 10 Jahre sonst tätig: A. Crispian, G. Schröder, F. Lorenz, J. Behl, K. Böttcher und Ernst Loops, der sich gleichfalls schon früher in der Redaktion und als Mitarbeiter eifrig betätigte. Den Verlag bildet heute die Firma Behl & Co., in der die Genossen A. Brill, J. Behl und W. Reck Treuhänder der Genossen sind. Die Geschäftsführung leitet Genosse G. Unger, neben dem Genosse A. Fooker als Leiter der Geschäftsstelle tätig ist. Die Inseratenwerbung untersteht dem

Genossen B. Ewert. Genosse J. Weim ist als Vertreter der allgewaltige Herr und Meister der „Volkstimme“ und Genosse F. Adomat erster Korrektor und damit berufsmäßiger Retter unseres Deutschtums. Er ist bereits seit Januar 1911 bei der Herstellung der „Volkswacht“ tätig und damit das am längsten beschäftigte Mitglied unseres technischen Personals. Vorsitzender der Pressekommission ist Genosse A. Bergmann.

Die äußere Entwicklung der „Volkstimme“ vermag mir gegenwärtig gut die bildlichen Einblicke in den Druckereibetrieb der „Volkstimme“, den dieses Erinnerungsblatt wiedergibt. Wo vor

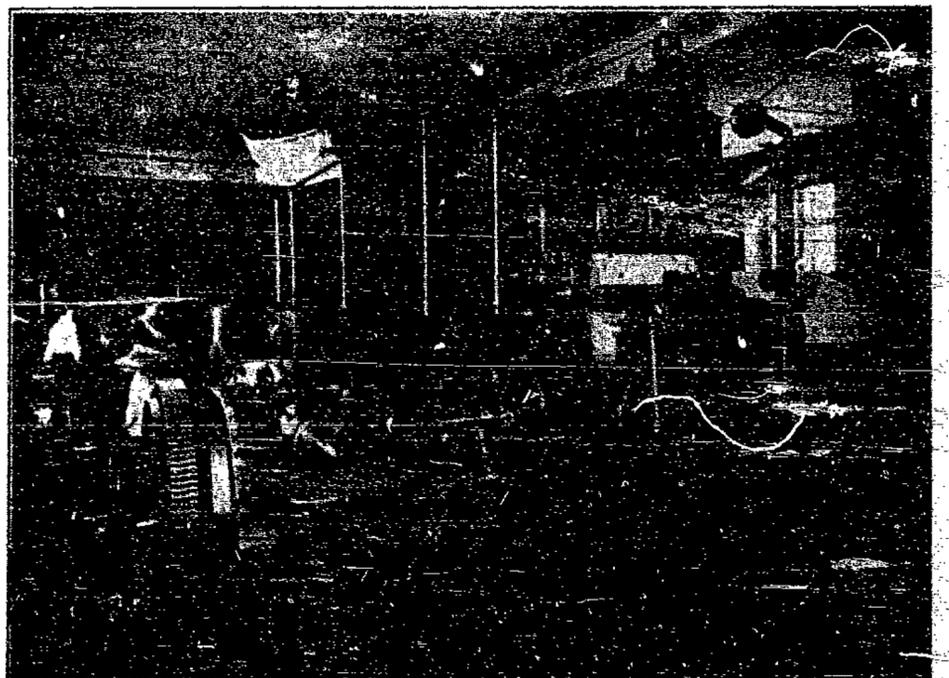
10 Jahren die für unsere heutigen Begriffe schleichende Schnellpresse genügt, da läuft heute — neben den fast verstandesgemäß arbeitenden Schmalmaschinen und der Stereotypie, der metallenen Bildnerin des denkenden Gehirns — im glänzenden Stahlgewande das Wunder der Zeitungstechnik: die Rotationsmaschine! Dies bezeugt den bisherigen Werdegang unserer „Volkstimme“. Ihn weiter zu führen, das ist nicht zuletzt auch Aufgabe der Mitarbeit unserer Leser und Genossen, mit denen die gleiche Überzeugung uns in enger Kampfgemeinschaft verbindet. Wir werden auch in der Zukunft in dem Gibraltar des Entente-Kapitals, das unser urdeutsches Danzig heute leider geworden ist, unter den Schlägen der fremden Schlachtpanzer unbeirrt weiter unsere Pflicht und Schuldigkeit, getreu unserem deutschen Volkstum und unseren sozialistischen Idealen, erfüllen. Dabei soll uns wenig kümmern, daß unsere bürgerlichen Gegner nichts gelernt und alles vergessen haben. Sofort nach Gründung der „Volkswacht“ bildete sich im Danziger Rathaus, das seit langem schon die rote Fahne mit den Silberkreuzen ziert, der antisozialdemokratische Block von den Liberalen bis zu den Konservativen. Er ist unlängst im

Danziger Volkstage wie zu seinem Jubiläum wieder auf-erstanden. Aber selbst er hat nicht verhindern können, daß Danzigs „Ruhm“, bis zum Weltkriege weder einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten noch Stadtverordneten zu haben, durch die sozialdemokratischen Fraktionen des Roten Hauses und Volkstages ablöst wurde. Nach Deutschlands Niederbruch, von der Vergewaltigung durch das Versailles-Diktat fremder Machthaber auf besonderen Posten im deutschen Auslande gestellt, bleiben wir, was wir stets gewesen sind: deutsche Sozialdemokraten! Wie Danzigs Zukunft, um die gerade in diesen Tagen in Paris ein blindes Würfelspiel entscheiden soll, sich auch gestalten mag. Unter dem Banner des internationalen Sozialismus werden wir weiter arbeiten, wie es der alte Danziger Weisheitspruch mit klugem Vorbedacht fordert:

„Nec temere, nec timide!“



Schnellpressenjaal.



Rotationsmaschinenjaal.

Volkswacht!

Erinnerungen von Conrad Brosch, Frankfurt a. M.

Wenn die Danziger Sozialdemokratie am Jubiläumstage ihres Kampforgans einen Rückblick hält auf die Kämpfe und Erfolge des vergangenen Jahrzehntes, so kann sie dies mit stolzer Befriedigung tun; denn der gewaltige Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung hat auch vor der Danziger Arbeiterbewegung und ihrem Organ, der heutigen „Volkstimme“ nicht Halt gemacht.

Dieser Aufstieg hat sich in Danzig allerdings unter weit ungünstigeren Verhältnissen vollziehen müssen, als das in anderen Gegenden der Fall war. Mittler in der ostelbischen Junkerdomäne, beherrscht von einer rückständigen Bürgenliberalismus und einem Polizeigeist, wie er nur selten in einer deutschen Großstadt zu finden war, hat die Danziger Sozialdemokratie schwer um ihre Anerkennung ringen müssen. Nicht in großen Sprüngen, sondern nur mühsam, Schritt für Schritt, konnte sie auf dem steinigen Boden der liberalen Hochburg vorwärts kommen. Nicht gleichend schimmernde Erfolge waren ihr beschieden; im Lohn war das Bewußtsein, Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes für den Sozialismus zu leisten.

So mancher Genosse, der im übrigen Deutschland für die Gewerkschaft oder Partei, für die Genossenschaft oder Presse tätig sein durfte, hat seine sozialistische Heberzeugung im

„rückständigen“ Osten empfangen. So mancher Kämpfer für den Sozialismus hat hier im harten Ringen mit den politischen Gegnern, mit Polizei und Klassenjustiz sich seine Spuren verdienen können. Trotzdem war man im übrigen Deutschland in den „Hochburgen des Sozialismus“ gewöhnt, mit gewisser Geringschätzung nach dem „dunklen Osten“ zu blicken.

Sehr mit Unrecht. Schreiber dieses hat es wie viele andere erfahren müssen, daß die Danziger un- mehrzahligen Genossen sich in ihrer Arbeit nicht zu schämen brauchen. Es war für die fortgeschrittenen großen Industriezentren natürlich sehr leicht, mit großen Zahlen aufzuwarten. Dort, wo die Arbeitermassen sich zu Zehntausenden zusammenschlossen, wo der Puls der deutschen Wirtschaft schlug, erwachsen der Partei die Hochburgen des Sozialismus. Hier zählte man die Parteimitglieder zu Tausenden, während wir in Danzig nur ganz bescheiden mit Hunderten rechnen konnten.

Während fast alle Großstädte Sozialdemokraten in den Reichstag entsandten, auch eine mehr oder weniger starke sozialistische Vertretung im Stadtparlament besaßen, blieb Danzig die sozialistischer Hochburg des Bürgenliberalismus. Und als man längst anderswo mit modernen Rotationsmaschinen große Auflagen sozialdemokratischer Zeitungen herstellte, waren die Danziger Genossen immer noch ohne eigene Zeitung und mußten froh sein, vor nunmehr 10 Jahren, in der „Volkswacht“ ein zunächst wöchentlich einmal erscheinendes Organ zu erhalten. Aber spricht das etwa

gegen die Danziger Sozialdemokratie? Es sei hier gesagt, weil es wahr ist: Mit feltener Hingabe und Aufopferung ist hier gearbeitet worden, ist das Sameatorn des Sozialismus eingepflanzt worden in den steinigen Boden der ostelbischen Junkerfeste! Wie gar oft hätte man hätte nicht können an der Sieghaftigkeit und Kraft unserer Ideen, wenn es galt, den Kampf gegen den „Unverstand der Massen“ aufzunehmen. Und wenn man sehen möchte, wie langsam nur selber wurde in den Köpfen der Arbeitererschaft. Aber wenn diese hingebende Arbeit nun ihre Früchte gezeitigt hat, wenn die Danziger Arbeiterschaft heute über eine machtvolle Parteiorganisation und eine starke Presse verfügt, so können die Pioniere der Danziger Sozialdemokratie heute am Jubiläumstage ihres Kampforgans mit besonderem Stolz hierauf als auf ihre Arbeit zurückblicken.

Inmitten einer politisch bewegten Zeit fiel die Gründung der „Volkswacht“. Der Wahlrechtskampf in Preußen schlug seine höchsten Wellen. Die Stadtverordnetenwahlen standen vor der Tür. Der Ruf nach einem eigenen Organ erschall immer lauter aus den Reihen der Arbeiterschaft. Die geistige Amschenschaft durch die bürgerliche Presse war unerträglich geworden. Den Unwahrheiten und Entstellungen dieser Presse stand die organisierte Arbeiterschaft wehrlos gegenüber. Endlich sollte ihr Wunsch, zu einem eigenen Organ zu gelangen, in Erfüllung gehen. Aber ganz bescheiden mußte angefangen werden. Noch heute wird mancher Leser der „Volkstimme“ erstaunt sein über die Kühnheit

und den unverwundlichen Optimismus, mit dem vor 19 Jahren mit so geringen Mitteln an die Gründung der „Volkswacht“ herangegangen wurde. Ebenso werden sich heute nur wenige Verfechter der ungeheuren Schwierigkeiten, besonders technischer Art, vorstellen können, mit denen unsere „Volkswacht“ zu kämpfen hatte. *Tragedy in a sense* „normale“ Die „Volkswacht“ erfüllte die Ermslungen, die an sie geknüpft wurden. Sie wurde ein Kampforgan, das bewies, der Ausfall der wenigen Wochen nach der Gründung, fast gesunden Stadtwahlkreise, erwählten. Das bewies ferner die liebevolle Fürsorge, die Polizei und Staatsanwalt dem Blatte angedeihen ließen.

Zehn Jahre sozialdemokratischer Zeitungslampf! Wie viel Licht der heutigen „Volkswacht“ mögen erweisen, was das bedeutet! Wieviel rastlose und mühevolle Arbeit steckt darin, wieviel Kampfesmut und Beantwortung, wieviel harte Siege, erste Erfahrungen und auch manche Enttäuschung! Große und schwere Aufgaben hat eine sozialdemokratische Zeitung zu erfüllen. Besonders in einer Zeit der großen weltpolitischen Umwälzungen, in einer Zeit der schweren Erlebnisse. Da doch die Sozialdemokratie hieran nicht unberührt geblieben. Der Krieg brachte die Spaltung der Arbeiterklasse. Ein Teil der Arbeiter glaubte, andere Wege geben zu müssen. Und doch steht fest: **Nur über die Demokratie kommen wir zum Sozialismus. Die Demokratie ist die einzige Plattform, auf der der proletarische Klassenkampf in höchsten Formen ausgefochten werden kann!** Das war doch die Parole, unter der wir 50 Jahre vorwärts marschiert waren. Diese Parole hat uns von Sieg zu Sieg geführt. Und wir dürfen den Weg der Demokratie nie verlassen. Es ist das große geschichtliche Verdienst unserer Partei, daß sie ohne Rücksicht auf das eigene Wohl, begehrt und verpöbelt von rechts und links, die Gleichberechtigung und Freiheit alles dessen, was Menschenanständig trägt, hinüber gerettet hat in bessere Zeiten. Und die uns heute Verräter nennen, werden uns eines Tages dafür danken, daß wir dem deutschen Volke ein zweites Ungarn erspart haben. Denn das ist der große Menschheitsgedanke des Sozialismus: Aus der Tiefe geboren, um zu den Höhen zu streben, von den Niederungen zu den Gipfeln führt ein Weg. Von der Verachtung der Gewalt und der Waffen zur Verbrüderung aller Menschseinswollenden, geht der Wellenschlag zu neuen Gestaden!

Noch befinden wir uns in den Niederungen. Ungeheure Kraft wird im harten Bruderkampf vergeudet. Die Organisationen sind gespalten. Und während ihre Feinde sich immer enger zusammenschließen, um die Arbeiterklasse tiefer in den Staub zu drücken, feiert dieser Bruderkampf seine wildesten Orgien. Ein tragisches Verhängnis: Die deutsche Sozialdemokratie, die der Welt den Frieden bringen wollte, bekam den Krieg in ihre eigenen Reihen hinein. Sie, die der ganzen Welt als das Muster einer Organisation hingestellt wurde, steht vor den Trümmern ihrer organisatorischen Einheit und Geschlossenheit. Und doch kann der Sozialismus nur erreicht werden durch den gemeinsamen Kampf aller Ausgebeuteten. Ein Blick in die Vergangenheit lehrt uns dies. Noch mehr aber ein Blick in die Zukunft. Der Entscheidungskampf zwischen Weltimperialismus und proletarischer Weltrevolution naht. In allen Augen trachtet die alte Welt. Eine neue beginnt sich zu formen. Die Arbeiterklasse ist die Trägerin des Besseren und Neuen. Auf Vorposten im Kampfe gegen einen Imperialismus, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt, wird die Danziger Sozialdemokratie berufen sein, eine Führerrolle in diesem weltgeschichtlichen Kampfe zu übernehmen. So rufen wir voll Trost und Zuversicht: „Es lebe die Weltrevolution!“ Aber nicht durch Phrasentandem wollen wir uns von der Erkenntnis der Wirklichkeit abspinnen. Wir rechnen mit den Tatsachen und schauen ihnen ins Gesicht.

Wie sieht es heute in der Welt aus! Höhlängige Not, nagender Hunger liegen am Herde der Völker. Ein Trümmerfeld breitet sich vor der Menschheit, auf dem erst nach Jahren wieder Halme sprießen werden. Schlimmere Verwüstung als im Dreißigjährigen Kriege ist durch den Weltkrieg über Deutschland und die Nachbarländer gekommen. Aus dieser Nacht des Grauens und des Elends gibt es nur noch einen Weg: Den des Sozialismus! Das ist die eisenharte Tatsache, an der auch jede Gegenrevolution scheitern muß. Hier ist der Springquell, daraus sich die revolutionäre Welle ergießen muß und die auch nicht haltmachen wird vor den Heeren der Sieger, die doch schließlich nichts erliegt haben, als die wirtschaftliche Zerstörung, als ein Reichensfeld.

Mag der Weltimperialismus noch eine Zeitlang triumphieren. Die Revolution, die Weltrevolution marschiert doch!

Und deshalb dürfen wir trotz alledem und alledem voll Zuversicht in die Zukunft schauen. Dürfen wir vertrauen, daß die Welt unser ist. Aber die Geschichte ist, das wissen wir, nicht ein Prozeß, der sich über den Köpfen der Menschen abspielt, sondern der durch die Köpfe und Hände der Menschen geht. Was wir als notwendig erkennen, das müssen wir wollen. Dafür müssen wir kämpfen mit unserer ganzen Kraft. Dafür müssen wir werden mit all dem Feuer der Begeisterung, das in uns lodert, das wir entzünden müssen in allen, die zu uns gehören, denen die Erkenntnis ihrer Aufgabe noch nicht aufgeht. Das sei der Schwur am Jubiläumstage unseres Kampfgorgans der

„Danziger Volkswacht“.

Wehrturm und Wegweiser.

Sehr geehrte Redaktion!

Ihr Blatt kann in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken, gestattet Sie, daß auch ich meine Glückwünsche dazu ausspreche und darüberhinaus noch ein paar Worte zu diesem Ereignis sage.

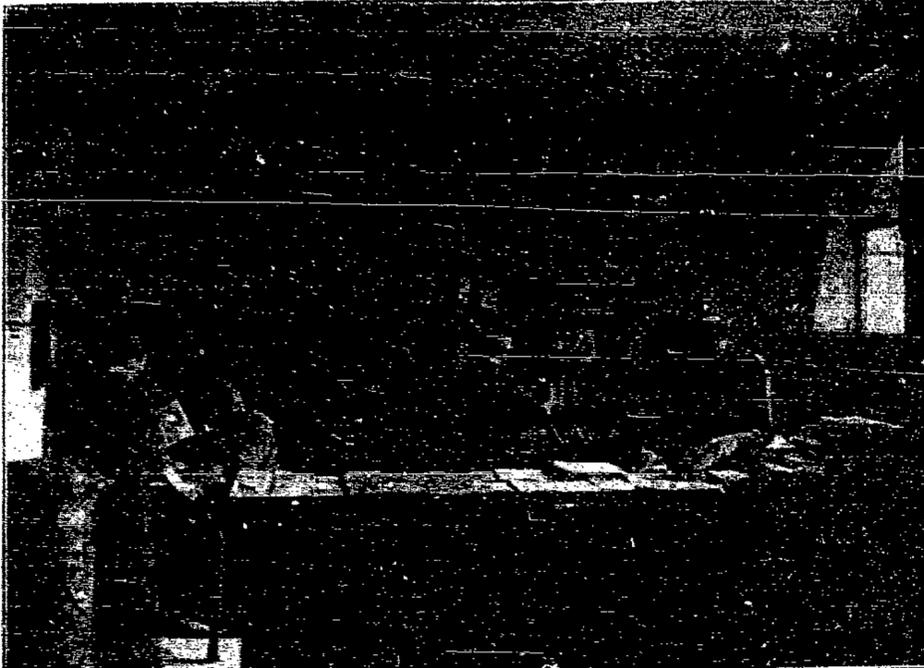
Wirklich — ich weiß es nicht — ist Ihnen mein Glückwunsch weniger als gleichgültig, vielleicht ist er Ihnen unbedeutend. Das läßt mich leid; denn ich weiß nicht, was mich heute von Ihnen und Ihren Freunden anders trennt, als Ansichten über die zurzeit zu beobachtende Taktik. Ich fühle mich den deutschen Arbeitern heute noch ebenso nahe, wie zu jener Zeit, wo ich selbst Hammer und Säge schwingend zwischen ihnen stand oder als der publizistische Wortführer einer ihrer stärksten Gruppen ihre Rechte verteidigt. Nur habe ich, so

wenig ich am 1. August 1914 umzuleren brauchte, am 9. November 1918 umlernen können. Was ich seit dem Dresdener Parteitag mit immer schärferer Klarheit sah, was ich im folgenden Jahrzehnt mit wachsender Sicherheit und Wärme vertrat und was die deutsche Arbeiterklasse am 1. August 1914 in überwältigender Größe bekannte, das ist mir auch nach dem Zusammenbrüche Wahrheit geblieben: Aufstieg und Heil der Arbeiterklasse sind nur bei blühender Wirtschaft, gelehrt die Wirtschaft aber ist Gegenstand der auswartigen Politik, sie ist, insbesondere in Deutschland, von der nationalen Machtentfaltung abhängig; darum geht unsern Masseninteressen voran das Interesse an der Größe und der Macht unserer nationalen Gemeinschaft.

Das galt auch während der vier Kriegsjahre in der deutschen Arbeiterklasse, besonders aber in der deutschen Sozialdemokratie.

Der Zusammenbruch im November 1918 brachte Schichten an die Oberfläche, die hatten bis dahin im Sumpf politischer und gewerkschaftlicher Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit gelebt und wußten nichts von den Erfahrungen, die wir in Jahrzehnten schweren Ringens erworben hatten. Da waren viele ihre gute alte Einsicht bei Seite und huldigten den dunklen Trieben jener plöthlich ans Licht getriebenen Schicht.

Das konnte ich nicht, und ich tat es nicht. Ich konnte und mochte nicht verleugnen was mir die wertvollste Frucht meines in Arbeit verbrachten Lebens war. Ich konnte auch nicht schweigen, wenn jene Triebe alles beherrschten und andere sich vor ihnen beugten. Ich werde es nie tun. Aber



Buchhandlung.

ich habe nie aufgehört, in der Fortsetzung des Aufstieges der Arbeiterklasse den alleinigen Leitstern meines politischen Verhaltens zu sehen.

In einer Stelle meiner im Verlage des Bauarbeiterverbandes erschienenen Schrift über den Weltkrieg sage ich: Wenn nur dies der Sinn des gewerkschaftlichen Strebens wäre, einen Teil des Mehrwertes aus den Taschen der Unternehmer in die Taschen der Arbeiter hinüber zu leiten, so lohnte es nicht, dafür auch nur einen Finger zu rühren. Aber weil die erstrittene Besserung der wirtschaftlichen Lage es möglich macht, das Leben des Arbeiters in kultureller Hinsicht zu erhöhen, sein Leben nicht nur leichter, sondern auch reicher und schöner zu gestalten, die dunkle, triebhaft lebende Masse zu sichtlich empfindenden und handelnden Persönlichkeiten umzubilden — zu Teilhabern und Trägern der nationalen Kultur: darum ist unser Streben geschichtlich wertvoll und bedeutend.

Heute sind solche Gedanken mißachtet, aber sie werden einmal wieder groß und mächtig werden. Ich aber kann sie nicht preisgeben und kann daher manchen populären Tagesströmungen nur kritisch und ablehnend gegenüberstehen. Doch kann das nicht meinen Zusammenhang mit der Arbeiterklasse aufheben. Die Arbeiter bleiben trotz alledem der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut werden wird. — später, wenn die durch den Zusammenbruch aufgelagerten weichen Sedimente zu hartem Stein geworden sind.

In diesem Sinne sende ich Ihnen meine Glückwünsche. Fast darf ich mich einiger Verwandtschaft mit der „Danziger Volkswacht“ rühmen. — Schon vor reichlich 15 Jahren gab es in Danzig — wenigstens im Baugewerbe — eine ansehnliche gewerkschaftliche Organisation. Damals wirkten dort für uns Karl Schwarz und Fritz Grünhagen. Sie gewannen dem schwierigen Boden allmählich doch einige Früchte ab. Aber politisch sah es in Danzig immer noch trübe aus. So oft ich mit meinen Danziger Kameraden zusammentam, fragte und bohrte ich, ob denn nun die politische Bewegung nicht gleichfalls gefördert werden könne. Da kam endlich die Nachricht, daß jetzt ein Parteiblatt erscheinen solle. So weit ich mich der Einzelheiten erinnere, war es kein täglich erscheinendes Blatt. Ich überschritt in meiner Freude die mir als Fachzeitungsredakteur gesteckten Grenzen und begrüßte die Zeitung im „Gründstein“ und verlangte von den Verbandsmitgliedern, daß sie das neue Blatt hielten und förderten. Sehr groß war der Erfolg dieser Mahnung, obwohl ich sie wiederholte, demals noch nicht.

Eine andere Beziehung zur „Volkswacht“ ist ihr leider schlechter bekommen. Sie druckte eine von mir anderwärts veröffentlichte Arbeit nach und ihr Verantwortlicher mußte dafür zwei Monate sitzen. Daß ich zur gleichen Strafe verurteilt wurde, ist ihm jedenfalls nur ein dürftiger Trost gewesen.

Aber das ist eine verunklarte Welt. Heute hat die „Volkswacht“ andere Aufgaben und andere Sorgen. Ihre Zeitung sieht sich einer Lage gegenüber, die viel Ansehen und Gewandtheit erfordert. Daß die „Volkswacht“ sich bemüht ist, eine deutliche Sendung zu haben, steht fest und das bedarf hier keiner besonderen Begründung. Deutschland ist für Danzig eine Vergangenheit, aber auch eine Zukunft! Jedoch zwischen beiden steht die Gegenwart mit ihren Schwierigkeiten und oft wachsenden Sorgen. Möge ihr die schwere Arbeit durch Treue und Vertrauen dereinst erleichtert werden für die sie dort steht — als Wehrturm und Wegweiser.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Kurt Winnig.

Frohgemutes Kämpfen.

Ein Danziger Rückblick von R. Schulz-Königsberg.

Läßt man an seinem Geiste vergangene Zeiten vorüberziehen, so zieht ein wärmiges Gefühl bei einem ein. Es waren immer schwere Zeiten, unter denen der Proletarier zu leben und zu kämpfen hatte. Aber gerade die Gewißheit, auch als einfacher Kämpfer der großen Proletarierarmee seine Pflicht nach bestem Wissen und Können getan zu haben, gibt einem unendliche Befriedigung. Als 1907 die Sozialdemokratie angeblich niedergedrückt war und die Könige sich anatelegraphierten: „Es ist eine Lust zu leben!“, ließ ich mich mit mir viele, viele andere in Danzig den Kopf keineswegs hängen. Mit neuem Eifer gingen wir an die Aufklärungsarbeit, um unsere Ziele den Massen zugänglich zu machen. Wer weiß, wie schwer das ist, wird begreifen, wenn wir nach Hilfsmitteln Ausschau hielten. Von Zeit zu Zeit herausgegebene Flugblätter konnten nicht genügen. Es mußte eine regelmäßig erscheinende Zeitung sein. —

Ein vorwegener Gedanke: von nichts eine Zeitung schaffen. — Aber wir gingen trotzdem getrauten Mutes ans Werk. Gleich wie die Arbeitsbienen aus den Blüten den Honig zusammentragen, so sammelten auch wir Groschen für Groschen für unsern Preßfonds. Unendliche Schwierigkeiten stellten sich uns auch hier entgegen. Wollten wir einmal erlahmen, so feuerte uns die nie ermüdende Tatkraft der Genossen Adolf Bartel, Eugen Sellin, Grünhagen und anderer immer wieder zu neuem Tun an. Wenn ich an jene Zeit zurückdenke, so möchte ich ausrufen: „Es war eine Lust zu leben!“ —

Endlich war der große Wurf gelungen. Am 25. September 1910 erschien die erste Nummer der „Volkswacht“, unserer Zeitung! Es ist schwer, ja unmöglich, das Gefühl zu schildern, das uns besetzte, als wir die erste Nummer unserer Zeitung in Händen hielten. Vergessen waren alle Mühen und Sorgen, die wir bisher gehabt. Neuer Mut, neue Hoffnung durchströmten uns. Und wir gelobten, nicht zu ruhen und zu rasten in der Verbreitung unserer Ideen und unserer Zeitung. Manchem von uns entstanden hierdurch rechte Ungelegenheiten. Doch alles wurde in Kauf genommen. „Es war eine Lust zu leben!“ —

Doch wie des Menschen Geist ruhelos immer nach Vervollkommnung strebt, so war für uns auch der erreichte Zustand nicht befriedigend. Unser Sehnen lief auf eine täglich erscheinende Zeitung hinaus. Hierzu mußten wir eine eigene Druckerei haben. Der Verein „Arbeiterdruckerei“ wurde weiter ausgebaut und die Werbetätigkeit zur Ansammlung eines Kapitals für die eigene Druckerei begann. Welche Schwierigkeiten uns auch hier erwuchsen, wird sich wohl mancher der älteren Genossen entsinnen. — Unser harmloser wirtschaftlicher Verein „Arbeiterdruckerei“ war des Hochverrats verdächtig. Einstmals erschienen zu einer Versammlung Vertreter der unter dem glorreichen wilhelminischen Regime besonders forsch auftretenden heiligen Hermandad, um uns zu überwachen. Helle Freude empfindet man bei der Erinnerung über das Schnippen, das wir den Blauen schlugen. Während der Kommissar und zwei Spukfiguren im großen Saale der Maurer-Herberge einige Statbrüder bewachten, hielten wir unten im kleinen Saal, unter Bartels Leitung, unsere Versammlung ab. Nachdem ritt uns der Uebermut und wir gingen alle wieder in den großen Saal, um den dort vereinigten Gesellschaft zu leisten. Hier hielten wir dann eine Besprechung ab über Gründung von Pfeifen-, Posaunen- und anderen Klubs. Bis dann Grünhagen humoristisch vorschlug, den andern Tag Revolution zu machen, vor das Polizeipräsidium zu ziehen und den Beamten das Gehalt zu sperren. Wenn es in damaliger Zeit schon Räterepubliken in der Welt gegeben hätte, wer weiß, vielleicht wären wir in Danzig die ersten gewesen, die eine Räterepublik hätten ausrufen — wollen. Kurz und gut, als der Beamte hörte, daß wir die Gehälter sperren wollten, setzte er sich den Helm auf den Kopf und löste die Versammlung auf. Aus Verger über unsern Frohsinn ließ der Polizeileutnant sieben Sünder aufschreiben, darunter waren Bartel, Grünhagen, Reel, Footen und ich. Eine große politische Aktion wurde daraus gemacht — ein Prozeß vor dem Landgericht. Es kreiste der Berg und gearb ein Wäuslein. Wir erhielten geringe Geldstrafen für unsere Missetaten. —

Als ich im Frühjahr 1914 das liebe gute Danzig und die treue Genossenschaft verlassen mußte, erschien die „Volkswacht“ täglich. Wieder war ein Schritt weiter vorwärts getan und doch noch vieles mußte erreicht werden. War ich auch fern, so blieb ich doch im Geiste nah und verfolgte die Fortschritte in Danzig. „Es war eine Lust zu leben!“ — Da kam der Krieg mit all seinem Grausen und seinen Schrecken. Manche Hoffnung der Arbeiterbewegung sank dahin. Doch wir hielten fest in Treue an der Partei, trotzdem und alledem. —

Der Krieg ist aus und seine Folgen sind fürchterlich. Die Danziger merken es am eigenen Leibe mehr noch als wir in Deutschland. Aber wir Proletarier, gestützt durch die früheren Kämpfe, werden den Mut und die Hoffnung nicht verlieren. Wenn vier Menschen in Versailles, armselige Menschen, ebenso wie wir alle, glauben, die Welt aufteilen und die Völker und Gemeinschaften als Schachfiguren benutzen zu können, so werden auch sie erkennen, wie sie irrten. Lüge und Wortbruch werden auf die Dauer nicht triumphieren. Hier im Osten wird nicht eher Ruhe eintreten, als bis das was deutsch ist, auch deutsch bleibt. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu behalten!“ —

War es früher eine Lust zu leben, Genossen, Proletarier, so ist es jetzt eine Pflicht zu leben und zu kämpfen, bis unser Ziel erreicht ist! Unser großer Wunsch, der eigener Druckerei, ist in Erfüllung gegangen. Erhalten wir uns die Waffe der Arbeiterzeitung und Druckerei durch unermüdete Arbeit von früh bis spät. Ist auch die Gegenwart trübe und die drohende Zukunft grau und schwarz, so laßt uns nicht erlahmen in der Aufklärung über unsere Ziele. Wirken wir für die Geschlossenheit der Arbeiterklasse unter dem siegeskräftigen Banner der Sozialdemokratischen Partei. Seien wir tätig für die Einigkeit in den Gewerkschaften und für das Blühen der Arbeitergenossenschaften, so wird der Sieg unser sein, trotzdem und alledem. Mag auch alles um uns wirbeln und brodeln, bleiben wir nur unserer Sache und unserer Arbeiterzeitung treu, so können wir trotz allem Trüben und Furchtbaren ausrufen:

„Es ist eine Lust zu leben!“

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die Spandhausstraße 120 Pfg., sonst anderswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach Bel. Tarif, die Spandhausstraße 400 Pfg. Bei Überholung Redakt. — Annahme bis 10 Uhr. Spandhausstraße 25 Pfg. — Postfach Danzig 2048. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2231.

Nr. 225

Sonntagabend, den 25. September 1920

1. Jahrgang

Die sozialistische Arbeiter-Presse.

Wer ist's, der im wogenden Geleiserstreit
Uns liefert die Waffen, die blanken?
Wer ist's, der im Ringen der gährenden Zeit
Die Bahn bricht den neuen Gedanken?
Wer schleudert die Blitze mit aller Gewalt
Herab auf die Knechtschaft in jeder Gestalt?

Das sind die Blätter, die unverzagt
Sich stellen in Schlachtenreih',
Zu schützen das arme, getretene Volk,
Das ist die Presse, die freie.

Wer ist's, der da buhlet in Kerkernacht,
Der Freiheit fern und dem Lichte?
Wer ist's, der beherzt an den Dranger gebracht
Die volksausbeutenden Wichte?
Wer legt die Finger trotzig und hart
In die klaffenden Wunden der Gegenwart?

Das sind die Männer, die kämpfend steh'n
In vorderster Schlachtenreih',
Das sind die Redakteure des Volks,
Das ist die Presse, die freie.

Die freie Presse, sie kämpft und steht
Für unf're erhabene Lehre,
Sie trägt in die Hütten der Wahrheit Licht
Und sammelt der Schaffenden Heere,
Sie streitet und wirdt ohne Unterlaß
Und trotzet der Gegner fanatischem Haß.

Darum kämpfe auch du, mein schaffend Volk,
Für deine Presse, die freie,
Die stets für dich und dein heiliges Recht
Gesritten in vorderster Reih'.

Zehn Jahre

Pflichten der Zeit.

In seiner Würdigung des Verbeganges unserer „Volksstimme“, die unsere heutige illustrierte Beilage enthält, nennt Genosse Bartel den Tag der Vollendung des ersten Dezeniums der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung Danzigs, ein Jubiläum der denkbar größten Gegensätze. Und niemand wird dies Urteil bestreiten können, der verständnisvoll das revolutionäre Drängen unserer Zeitentwicklung und das, was um die Geburt der „Volksmacht“ spielte, betrachtet.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war die „Volksstimme“ eines der vielen sozialdemokratischen Blätter Deutschlands. Der weite Rahmen des Deutschen Reiches umspannte auch unsere Aufgaben. Eine neben vielen war die „Volksmacht“ Mitarbeiterin am gemeinsamen Werk. Heute ist unsere „Volksstimme“ das alleinige sozialdemokratische Organ der Freien Stadt Danzig. Damit änderten sich ganz gewaltig die uns gestellten Aufgaben. Was in den weiten Grenzen Deutschlands für uns Theorie war, ist jetzt für uns in den wenigen Quadratkilometern Danzigs lebensnotwendige Wirklichkeit geworden. Hier gilt viel weniger das Wort als das Werk.

So ernähren wir auch rein äußerlich, durch die diktatorische Gewalt von Versailles, dem Schicksal Deutschlands stehen, so sind wir doch durch die gleichen Nöte aufs engste mit ihm verbunden. Bei jedem Schritte, den Deutschland versucht, ächt es unter dem graufigen Kirren der furchtbaren Ketten von Versailles. Noch niemals befand sich ein Volk der Erde in so verzweifelter Lage. Deutschlands Not ist aber auch Danzigs Not. Auch ihrem aus eigenem Willen diktatorisch geschaffenen Freistaat des Völkerbundes gibt die Entente keinen Pardon. Wirtschaftlich wehrlos abgeschnürt, harret Danzig sogar noch immer der Gestaltung seines staatsrechtlichen Schicksals entgegen, das sich in diesen Tagen im Dunkel der Pariser Geheimdiplomatie entscheiden soll. So steht sich Danzigs Proletariat auch noch in den Kampf um die Erhaltung seiner nationalen Art und Selbständigkeit gestellt. Dazu zwingt schon die einfache Erkenntnis, daß auch Danzigs Bevölkerung in ihrer über-großen Mehrheit aus besitzlosen Arbeitern der Hand und des Kopfes besteht. Darum schon handelt es sich bei nationalen Fragen um die eigene Sache des Danziger Proletariats. Niemand hat aber auch die Internationalität des Sozialismus die würdelose Unterwerfung eines Volkes unter das Joch fremder Herrschaft gefordert. Der Sozialismus will die kulturelle Solidarität freier Völker, nicht aber eine internationale Verflüchtung. Die nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit Polens ist denn auch immer wider und mit stärkstem Nachdruck gerade von der deutschen Sozialdemokratie gefordert worden. Das geschah nicht etwa aus irgend einem dunkeln Gefühl des Mitleids, sondern in tatkräftiger sozialistischer Pflichterfüllung, die der französische Sozialdemokrat Vallant in die Worte kleidete: „Die Nationen sind nicht nur nützliche, sondern sogar notwendige Elemente der menschlichen Entwicklung.“ Und gegenüber den jetzigen Machthabern von Paris stellen wir den großen Franzosen Jean Jaures glänzende Proklamation: „Die Nation ist das Schachhaus des menschlichen Geistes und Fortschritts und es handelt dem Proletariat schlecht an, diese kostbaren Gefäße menschlicher Kultur zu zertrümmern.“

Gebendet vom Haß der Vergangenenzeit und im Rauch ihrer neuen Herrschaft sehen Polens Macht aber jedoch immer noch nicht die grundstür-

Die Aufgaben der „Danziger Volksstimme“ sind heute besonders schwierig und auch von großer Bedeutung. Neben ihrer proletarischen Pflicht darf sie nie unsere nationale und kulturelle Zusammengehörigkeit vergessen. Diesen Gedanken muß sie heilig und ihr, frei von allem Charakterspiel, mit Würde und Klugheit zu vertreten, muß eine ihrer schönsten Aufgaben sein.“ (Aus dem Gedenk-wort eines hervorragenden deutschen Sozialdemokraten zum zehnten Jahrestage der „Danziger Volksstimme“.)

zende Umwandlung Deutschlands. Sie, die eben noch vor aller Welt ihre nationale Schmach beklagten, zeigen auch nicht das geringste Verständnis für die nationalen Notwendigkeiten des deutschen Volkes. Selbst Männer, wie der polnische Professor S. Kosenaga, der in Polen einen wissenschaftlichen Ruf besitzt, hat keine Spur von Verständnis für Danzigs deutschen Charakter. Kosenaga befindet sich gegenwärtig in Paris, um Polens Ansprüche auf Danzig zu unterstützen. Dabei verrät er nicht bloß keine Spur demokratischer Gerechtigkeit, sondern macht sich auch schwerster Verfehlungen anderer Art in seiner Beweisführung schuldig.

Wir würden deshalb eine Pflicht veräumen, wenn wir nicht gerade an unserm Jubiläumstage mit Rücksicht auf gewisse Vorurteile mit allem Nachdruck betonen würden. Aus dem Willen, dem Geist und der Größe der Danziger Arbeiter ist die „Volksstimme“ geworden und ihre Zeitung kann selbst der „Dziennik Odmusi“ nicht einmal den Vorwurf machen, daß sie fern von Danzig geboren, kein Verständnis für seine Geschichte und Interessen habe. Wenn irgend jemand, dann dürfen wir mit unbeschränkter Vollmacht für Danzigs große deutsche Mehrheit sprechen. Und in diesem Sinne mögen die polnischen Imperialisten, die in jeder Sekunde Danzigs Selbständigkeit beseitigen möchten, ihren Pariser Freunden sagen: Danzig ist ein Land, das ruht unerschütterlich fest vorant in den Händen seiner Arbeiter und Arbeiterinnen. Als Töchter und Söhne dieser deutschen Erde werden sie ihrer Heimat niemals untreu werden. So wenig sie soziale Sklaven sein wollen, so wenig werden sie sich jemals nationaler Sklaverei fügen. Und so wenig das Verbrechen der drei Teilungen das Streben der Polen nach nationaler Selbständigkeit unterdrücken konnte, so wenig wird jemals das Schicksal der deutschen Arbeiter Danzigs nach dem großen deutschen Vaterlande unterdrückt werden können. In diesem Sinne wiederholen wir auch heute gegenüber allen Pariser Treibern und dem hohen polnischen Blätter die Forderung der Danziger Sozialdemokratie nach unbefristeter freier Volksabstimmung für Danzig und Pommernellen.

Die Arbeit an den äußeren Fundamenten unserer neuen eigenen nationalen Gemeinschaft enthält uns nicht der Willkür auch im Innern mit gleichem Nachdruck an der Verwirklichung der Demokratie und des Sozialismus zu gehen. Doch sind wir uns dabei stets bewußt, daß Demokratie und Sozialismus nicht bloß äußere Formen politischer und sozialer Willens sind, sondern schließliche höheres Menschentum bedeuten. Sie sind der Kraft geläuterter Menschlichkeit zu erfüllen und dadurch erst wirklich zu machen, die hohe Aufgabe des Proletariats. — Paradies und Hölle sind nicht bloß äußerliche Erscheinungen menschlicher Existenz. Für uns Menschen dieser Erde haben die Güter nur jeden Erfolg der Schwere gelte. Darum gilt es zu arbeiten an den Verhältnissen und an uns selber im wahren sozialistischen Geiste, um für alles, was Menschentum trägt, zu erringen, was der Dichter des Sozialistenmarsches fordert:

„Der Erde Gilt, der Sonne Frucht,
Des Weltes Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei's gegeben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben!“

Frohgemutes Kämpfen.

Ein Danziger Rückblick von K. Schulz-Königsberg.

Liebt man an seinem Geiste vergangene Zeiten vorüber-
eilen, so zieht ein wanniges Gefühl bei einem ein. Es waren
immer schwere Zeiten, unter denen der Proletarier zu leben
und zu kämpfen hatte. Aber gerade die Gewißheit, auch als
einfacher Kämpfer der großen Proletarierarmee seine Pflicht
nach bestem Wissen und Können getan zu haben, gibt einem
unendliche Befriedigung. Als 1907 die Sozialdemokratie aus-
geklügelt niedergedrungen war und die Könige sich an telegraphier-
ten „Es ist eine Lust zu leben!“, ließ ich mich mit mir viele,
viele andere in Danzig den Kopf keineswegs hängen. Mit
neuem Eifer gingen wir an die Aufklärungsarbeit, um unsere
Ziele den Massen zugänglich zu machen. Wer weiß, wie
schwer das ist, wird begreifen, wenn wir nach Hilfsmitteln
Umschau hielten. Von Zeit zu Zeit herausgegebene Flug-
blätter konnten nicht genügen. Es mußte eine regelmäßig er-
scheinende Zeitung sein. —

Ein verwegener Gedanke: von nichts eine Zeitung
schaffen. — Aber wir gingen trotzdem getrostes Mutes ans
Werk. Gleich wie die Arbeitsbienen aus den Blüten den
Honig zusammentragen, so sammelten auch wir Groschen für
Groschen für unsern Preßfonds. Unendliche Schwierigkeiten
stellten sich uns auch hier entgegen. Wollten wir einmal er-
halten, so feuerte uns die nie ermüdende Tatkraft der Ge-
nossen Adolf Bartel, Eugen Sellin, Grün-
hagen und anderer immer wieder zu neuem
Tun an. Wenn ich an jene Zeit zurückdenke,
so möchte ich ausrufen: „Es war eine Lust zu
leben!“ —

Endlich war der große Wurf gelungen. Am
25. September 1910 erschien die erste Nummer
der „Volkswacht“, unsere Zeitung! Es ist schwer,
ja unmöglich, das Gefühl zu schildern, das uns
beseelte, als wir die erste Nummer unserer
Zeitung in Händen hielten. Vergessen waren alle
Mühen und Sorgen, die wir bisher gehabt.
Neuer Mut, neue Hoffnung durchströmten uns.
Und wir gelobten, nicht zu ruhen und zu rasten
in der Verbreitung unserer Ideen und unserer
Zeitung. Manchem von uns entstanden hierdurch
rechte Ungelegenheiten. Doch alles wurde in Kauf
genommen. „Es war eine Lust zu leben!“ —

Doch wie des Menschen Geist ruhelos immer
nach Bervollkommnung strebt, so war für uns
auch der erreichte Zustand nicht befriedigend.
Unser Sehnen lief auf eine täglich erscheinende
Zeitung hinaus. Hierzu mußten wir eine eigene
Druckerei haben. Der Verein „Arbeiterdruckerei“
wurde weiter ausgebaut und die Werbetätigkeit
zur Ansammlung eines Kapitals für die eigene
Druckerei begann. Welche Schwierigkeiten uns
auch hier erwuchsen, wird sich wohl mancher der
älteren Genossen entsinnen. — Unser harmloser wirt-
schaftlicher Verein „Arbeiterdruckerei“ war des-
halb Hochverrats verdächtig. Einmal erschie-

nen zu einer Versammlung Vertreter der unter dem glori-
reichen Hermannsdorf Regime besonders forsch aufstretenden
heiligen Hermannsdorf, um uns zu überwachen. Helle Freude
empfindet man bei der Erinnerung über das Schnippchen,
das wir den Blauen schlugen. Während der Kommissar und
zwei Schutzleute im großen Saale der Maurer-Herberge
einige Stabtrüder bewachten, hielten wir unten im kleinen
Saal, unter Bartels Leitung, unsere Versammlung ab. Nach-
dem ritt uns der Uebermut und wir gingen alle wieder in
den großen Saal, um den dort vereinsamten Gesellschaft zu
leisten. Hier hielten wir dann eine Besprechung ab über
Gründung von Pfeifen-, Posaunen- und anderen Klubs.
Bis dann Grünhagen humoristisch vorschlug, den andern Tag
Revolution zu machen, vor das Polizeipräsidium zu ziehen
und den Beamten das Gehalt zu sperren. Wenn es in da-
maliger Zeit schon Räterepubliken in der Welt gegeben hätte,
wer weiß, vielleicht wären wir in Danzig die ersten gewesen,
die eine Räterepublik hätten ausrufen — wollen. Kurz und
gut, als der Beamte hörte, daß wir die Gehälter sperren
wollten, setzte er sich den Helm auf den Kopf und löste die
Versammlung auf. Aus Aerger über unsern Frohsinn ließ
der Polizeikommissar sieben Sünden aufschreiben, darunter
waren Bartel, Grünhagen, Keel, Footen und ich. Eine große
politische Aktion wurde daraus gemacht — ein Prozeß vor
dem Landgericht. Es triefte der Berg und gearb ein Müs-
lein. Wir erhielten geringe Geldstrafen für unsere Willkür-
taten. —

Als ich im Frühjahr 1914 das liebe gute Danzig und die
treue Genossenschaft verlassen mußte, erschien die „Volks-
wacht“ täglich. Wieder war ein Schritt weiter vorwärts ge-
tan und doch noch vieles mußte erreicht werden. War ich
auch fern, so blieb ich doch im Geiste nah und verfolgte die
Fortritte in Danzig. „Es war eine Lust zu leben!“ —

Da kam der Krieg mit all seinem Grausen und seinen
Schrecken. Manche Hoffnung der Arbeiterbewegung sank
dahin. Doch wir hielten fest in Treue an der Partei, trotz-
dem und alledem. —

Der Krieg ist aus und seine Folgen sind fürchterlich. Die
Danziger merkten es am eignen Leibe mehr noch als wir in
Deutschland. Aber wir Proletarier, gestählt durch die früher-
en Kämpfe, werden den Mut und die Hoffnung nicht verlieren.
Wenn vier Menschen in Versailles, armselige Menschen,
ebenso wie wir alle, glauben, die Welt aufteilen und die
Völker und Gemeinschaften als Schauffiguren benutzen zu
können, so werden auch sie erkennen, wie sie irrten. Lüge und
Mordbruch werden auf die Dauer nicht triumphieren. Hier
im Osten wird nicht eher Ruhe eintreten, als bis das was
deutsch ist, auch deutsch bleibt. Was zu ererbst von deinen
Vätern hast, erwirb es, um es zu behalten!“ —

„Es ist eine Lust zu leben!“

und den unermüdeten Optimismus, mit dem wir in
Jahren mit so geringen Mitteln an die Gründung der
„Volkswacht“ herangekommen wurde. Ebenso werden sich
heute von manchen Genossen die ungeheuren Schwierigkeiten
besonders technischer Art, vorstellen können, mit denen un-
sere „Volkswacht“ zu kämpfen hatte. In der „Volks-
wacht“ die „Volkswacht“ erfüllte die Einsamkeit,
die an sie schlugen wurden. Sie wurde ein Kampf-
organ, das dem Zweck der Ausbreitung der Arbeiterbewegung
der Grundidee, festgehenden Stadtverordnetenvereinen.
Das hieß, nicht die liebevolle Fütterung, die Politik und
Staatswohl dem Volke angeheben ließen.

Zehn Jahre sozialdemokratischer Zeitungskampf! Wie
viel hat die heutige „Volksstimme“ davon erreicht? Was
das hieß! Wieviel rastlos und mühsame Arbeit hat
dabei unser Kampfgeist und Fleiß geleistet, wieviel
hingebrachte Siege, erste Ermahnungen und auch manche Ent-
täuschung! Große und schwere Aufgaben hat eine sozialde-
mokratische Zeitung zu erfüllen. Denn sie ist in einer Zeit
der großen weltpolitischen Umwälzungen in einer Zeit der
schwersten Krisen. Sie muß die Sozialdemokratie
hervor nicht unberührt gelassen. Der Krieg brachte die
Spaltung der Arbeiterklasse. Ein Teil der Arbeiter glaubte,
andere Wege geben zu müssen. Und doch steht fest: Nur
über die Demokratie kommen wir zum Sozialismus. Die
Demokratie ist die einzige Plattform, auf der der proletari-
sche Klassenkampf in höheren Formen ausgetrieben werden
kann! Das war doch die Parole, unter der wir 50 Jahre
vorwärts marschiert waren. Die Parole hat
uns vor Sieg zu Sieg geführt. Und wir danken
den Weg der Demokratie nie verlassen. Es ist
das große geschichtliche Verdienst unserer Partei,
daß sie ohne Rücksicht auf das eigene Wohl, be-
geistert und verpöbelt von rechts und links, die
Gleichberechtigung und Freiheit alles dessen, was
Menschenantlig trägt, hinüber gerettet hat in
bessere Zeiten. Und die uns heute Verräter nennen,
werden uns eines Tages dafür danken, daß wir
dem deutschen Volke ein zweites Ungarn erspart
haben. Denn das ist der große Menschheits-
gedanke des Sozialismus: Aus der Tiefe ge-
boren, um zu den Höhen zu streben, von den
Niederungen zu den Gipfeln führt ein Weg.
Von der Verachtung der Gewalt und der
Waffen zur Verbrüderung aller Menschlein-
wollenen, geht der Wellenschlag zu neuen
Beständen!

Noch behindern wir uns in den Niederungen.
Ungeheure Kraft wird im harten Bruderkampf
vergeudet. Die Organisationen sind gespalten.
Und während ihre Feinde sich immer enger zu-
sammenschließen, um die Arbeiterklasse tiefer in
den Staub zu drücken, feiert dieser Bruderkampf
seine wildsten Orate. Ein tragisches Verhängnis:
Die deutsche Sozialdemokratie, die der Welt
den Frieden bringen wollte, bekam den Krieg in
ihre eigenen Reihen hinein. Sie, die der ganzen
Welt als das Muster einer Organisation hin-
gestellt wurde, steht vor den Trümmern ihrer organi-
satorischen Einheit und Geschlossenheit. Und doch kann der So-
zialismus nur erreicht werden durch den gemeinsamen
Kampf aller Ausgebeuteten. Ein Blick in die Vergangenheit
lehrt uns dies. Noch mehr aber ein Blick in die Zukunft.
Der Kampf zwischen Weltimperialismus und
proletarischem Weltrevolutionen nah. In allen Augen leuchtet
die alte Welt. Eine neue beginnt sich zu formen. Die Ar-
beiterklasse ist die Trägerin des Besseren und Neuen. Auf
Vorpöhlen im Kampf gegen einen Imperialismus, wie ihn
die Geschichte noch nicht gesehen, wird die Danziger Sozial-
demokratie berufen sein, eine Führerrolle in diesem welt-
geschichtlichen Kampfe zu übernehmen. So rufen wir voll
Trost und Zuversicht: „Es lebe die Weltrevolution!“ Aber
nicht durch Vorkriegsrausch wollen wir uns von der Erkennt-
nis der Wirklichkeit abspinnen. Wir rechnen mit den Tat-
sachen und schauen ihnen ins Gesicht.

Wie sieht es heute in der Welt aus! Hohlbläulige Rat-
nagender Hunger sitzen am Herde der Völker. Ein Trümmer-
feld breitet sich vor der Menschheit, auf dem erst nach Jahren,
wieder Halme sprossen werden. Schlimmere Verwüstung als
im Dreißigjährigen Kriege ist durch den Weltkrieg über
Deutschland und die Nachbarländer gekommen. Aus die-
ser Nacht des Grauens und des Elends
gibt es nur noch einen Weg: Den des So-
zialismus! Das ist die eisenharte Tatsache, an der auch
jede Gegenrevolution scheitern muß. Hier ist der Springquell,
daraus sich die revolutionäre Welle ergießen muß und die
auch nicht haltmachen wird vor den Heeren der Sieger, die
doch schließlich nicht erhegen haben, als die wirtschaftliche Zer-
rüttung, als ein Zeichenfeld.

Mag der Weltimperialismus noch eine Zeitlang
triumphieren. Die Revolution, die Weltrevolu-
tion marschiert doch!

Und deshalb dürfen wir trotz alledem und alledem voll
Zuversicht in die Zukunft schauen, dürfen wir vertrauen, daß
die Welt unser ist. Aber die Geschichte ist, das wissen wir,
nicht ein Prozeß, der sich über den Köpfen der Menschen ab-
spielt, sondern der durch die Hände und Hände der Menschen
geht. Was wir als notwendig erkennen, das müssen wir
wollen. Dafür müssen wir kämpfen mit unserer ganzen
Kraft. Dafür müssen wir werben mit all dem Feuer der Be-
geisterung, das in uns lodert, das wir entzünden müssen in
allen, die zu uns gehören, denen die Erkenntnis ihrer Auf-
gabe noch nicht ausgeht. Das sei der Schwur am Jubiläums-
tage unseres Kampforgans der

„Danziger Volksstimme“.

Wehrturm und Wegweiser.

Sehr geehrte Redaktion!

Ihr Blatt kam in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Be-
stehen zurückzudenken, gestatten Sie, daß auch ich meine Glück-
wünsche dazu ausspreche und darüberhinaus noch ein paar
Worte zu diesem Ereignis sage.

Vielleicht — ich weiß es nicht — ist Ihnen mein Glück-
wunsch weniger als gleichgültig, vielleicht ist er Ihnen un-
bekannt. Das läßt mich leid; denn ich weiß nicht, was mich heute
von Ihnen und Ihren Freunden anders trennt, als Ansich-
ten über die zurzeit zu beobachtende Taktik. Ich fühle mich
den deutschen Arbeitern heute noch ebenso nahe, wie zu jener
Zeit, wo ich selbst Hammer und Axt schwingend zwischen
Ihnen stand oder als der publizistische Wortführer einer ihrer
stärksten Gruppen ihre Rechte verteidigt. Nur habe ich, so

wenig ich am 1. August 1914 anzulernen brauchte, am 9. No-
vember 1918 unternehmen können. Was ich seit dem Dresdener
Parteitage mit immer schärferer Arbeit sah, was ich im
folgenden Jahrzehnt mit wachsender Eiferarbeit und Wärme
vertrat und was die deutsche Arbeiterklasse am 1. August 1914
in überwältigender Größe bekannte, das ist mir auch noch
dem Zusammenbruch Wahrheit geblieben: Mühselig und Not
der Arbeiterklasse hat nur bei wachsender Wirtschaft gehindert;
die Wirtschaft aber ist Gegenstand der auswärtsigen Politik,
die ist insbesondere in Deutschland, von der nationalen
Machtentfaltung abhängig; darum geht unsern Arbeitern
allen voran das Interesse an der Größe und der Macht, unter
der nationalen Gemeinschaft.

Das ist auch während der vier Kriegsjahre in der deut-
schen Arbeiterklasse, besonders aber in der deutschen Sozial-
demokratie.

Der Zusammenbruch im November 1918 brachte Schich-
ten an die Oberfläche, die hatten bis dahin im Sumpf politi-
scher und gewerkschaftlicher Gleichgültigkeit und Teilnahms-
losigkeit gelebt und wuchsen nicht von den Erfahrungen, die
wir in Jahrzehnten schweren Kampfes erworben hatten. Da
warfen viele ihre gute alte Einsicht bei Seite und buldigten
den dunklen Trieben jener Politik aus Vorkriegszeiten Schicht.

Das konnte ich nicht, und ich tat es nicht. Ich konnte und
mochte nicht verleugnen was mir die wertvollste Frucht mei-
nes in Arbeit verbrachten Lebens war. Ich konnte auch
nicht schweigen wenn jene Triebe alles beherzten und
andere sich vor ihnen beugten. Ich werde es nie tun. Aber



Buchhandlung.

ich habe nie aufgehört, in der Fortsetzung des Aufstieges der
Arbeiterklasse den alleinigen Leitstern meines politischen Ver-
haltens zu leben.

An einer Stelle meiner im Verlage des Bauarbeitern-
bundes erschienenen Schrift über den Weltkrieg sage ich:
Wenn nur dies der Sinn des gewerkschaftlichen Strebens
wäre, einen Teil des Mehrwertes aus den Taschen der Unter-
nehmer in die Taschen der Arbeiter hinüber zu leiten, so
lobnte es nicht, dafür auch nur einen Finger zu rühren. Aber
weil die erstrittene Besserung der wirtschaftlichen Lage es
möglich machte, das Leben des Arbeiters in kultureller Hin-
sicht zu erhöhen, sein Leben nicht nur leichter, sondern auch
reicher und schöner zu gestalten, die dunkle, triebhaft lebende
Masse zu sittlich empfindenden und handelnden Persönlich-
keiten umzubilden — zu Teilhabern und Trägern der nation-
alen Kultur: darum ist unser Streben ge-
schichtlich wertvoll und bedeutend.

Heute sind solche Gedanken mißachtet, aber sie werden
einmal wieder groß und mächtig werden. Ich aber kann sie
nicht preisgeben — kann daher manchen populären Tages-
strömungen nur leise und ablehnend gegenüberstehen. Doch
kann das nicht mein Zusammenhang mit der Arbeiterklasse
ausheben. Die Arbeiter bleiben trotz alledem der Fels, auf
dem die Kirche der Zukunft erbaut werden wird. — Später,
wenn die durch den Zusammenbruch aufgelagerten weichen
Sedimente zu hartem Stein geworden sind.

In diesem Sinne sende ich Ihnen meine Glückwünsche.
Fast darf ich mich einiger Verwandtschaft mit der „Danziger
Volkswacht“ rühmen. — Schon vor reichlich 15 Jahren gab
es in Danzig — wenigstens im Baugewerbe — eine ansehn-
liche gewerkschaftliche Organisation. Damals wirkten dort
für uns Karl Schwarz und Fritz Grünhagen. Sie gewan-
nen dem schwierigen Boden allmählich doch einige Früchte
ab. Aber politisch sah es in Danzig immer noch trübe aus.
So oft ich mit meinen Danziger Kameraden zusammentam,
fragte und bohrte ich, ob denn nun die politische Bewegung
nicht gleichfalls gefördert werden könne. Da kam endlich die
Nachricht, daß jetzt ein Parteiblatt erscheinen solle. So weit
ich mich der Einzelheiten erinnere, war es kein täglich erschei-
nendes Blatt. Ich überschritt in meiner Freude die mir als
Fachzeitungsredakteur gesteckten Grenzen und begrüßte die
Zeitung im „Grundstein“ und verlangte von den Verbands-
mitgliedern, daß sie das neue Blatt hielten und förderten.
Sehr groß war der Erfolg dieser Mahnung, obwohl ich sie
wiederholte, damals noch nicht.

Eine andere Beziehung zur „Volkswacht“ ist ihr leider
schlechter bekommen. Sie druckte eine von mir anderwärts
veröffentlichte Arbeit nach und ihr Verantwortlicher mußte
dafür zwei Monate sitzen. Daß ich zur gleichen Strafe ver-
urteilt wurde, ist ihm jedenfalls nur ein dürftiger Trost ge-
wesen.

Aber das ist eine verjüngte Welt. Heute hat die „Volks-
wacht“ andere Aufgaben und andere Sorgen. Ihre Leitung
sieht sich einer Lage gegenüber, die viel Ringen und Ge-
wandtheit erfordert. Daß die „Volkswacht“ sich bewußt ist,
eine bewährte Leistung zu haben, steht fest, und das bedarf
hier keiner besonderen Begründung. Deutschland ist für Dan-
zig eine Vergangenheit, aber auch eine Zukunft! Jedoch zwischen beiden
steht die Gegenwart mit ihren Schwierigkeiten und oft wachsenden Sorgen. Möge ihr die
schwere Arbeit durch Treue und Vertrauen derer erleichtert
werden für die sie dort steht — als Wehrturm und Wegweiser.

Mit freudlichen Grüßen Ihr

August Binnig.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die „Danziger Volksstimme“ stellt 120 Pfg. von wöchentlich 1,10 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt wöchentlich 1,20 Pfg., die 3-gewöhnliche Reichsanzeige 400 Pfg. Bei Abbestellung Nachb. — Annahme bis zum 9. Uhr. Abbestellungsnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2245. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2250.

Nr. 225

Sonntag, den 25. September 1920

11. Jahrgang

Die sozialistische Arbeiter-Presse.

Wer ist's, der im wogenden Geisterstreit
Uns liefert die Waffen, die blanken?
Wer ist's, der im Ringen der gährenden Zeit
Die Bahn bricht den neuen Gedanken?
Wer schleudert die Blitze mit aller Gewalt
Herab auf die Mächtigkeit in jeder Gestalt?

Wer ist's, der da huldert in Kerkerhaft,
Der Freiheit fern und dem Lichte?
Wer ist's, der beherzt an den Pranger gebracht
Die volksausbeutenden Mächte?
Wer legt die Finger trotzig und hart
In die klaffenden Wunden der Gegenwart?

Die freie Presse, sie kämpft und steht
Für uns're erhabene Lehre,
Sie trägt in die Höhlen der Wahrheit Licht
Und sammelt der Schaffenden Heere,
Sie streitet und wirbt ohne Unterlaß
Und trotzet der Gegner fanatischem Haß.

Das sind die Blätter, die unverzagt
Sich stellen in Schlachtenreih',
Zu schützen das arme, getretene Volk,
Das ist die Presse, die freie.

Das sind die Männer, die kämpfend stehen
In vorderster Schlachtenreih',
Das sind die Redakteure des Volks,
Das ist die Presse, die freie.

Darum kämpfe auch du, mein schaffend Volk,
Für deine Presse, die freie,
Die stets für dich und dein heiliges Recht
Bekämpft in vorderster Reih'.

Zehn Jahre

Pflichten der Zeit.

In seiner Würdigung des Verbeganges unserer „Volksstimme“, die unsere heutige illustrierte Beilage enthält, nennt Genosse Bartel den Tag der Vollendung des ersten Dezeniums der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung Danzigs, ein Jubiläum der denkbar größten Begegnung. Und niemand wird dies Urteil bestreiten können, der verständnisvoll das revolutionäre Drängen unserer Zeitenentwicklung und das, was um die Geburt der „Volksstimme“ spielte, betrachtet.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war die „Volksstimme“ eines der vielen sozialdemokratischen Blätter Deutschlands. Der weite Rahmen des Deutschen Reiches umspannte auch unsere Aufgaben. Eine neben vielen war die „Volksstimme“ Mitarbeiterin am gemeinsamen Werk. Heute ist unsere „Volksstimme“ das alleinige sozialdemokratische Organ der Freien Stadt Danzig. Damit änderten sich ganz gewaltig die uns gestellten Aufgaben. Was in den weiten Grenzen Deutschlands für uns Theorie war, ist jetzt für uns in den wenigen Quadratkilometern Danzigs lebensnotwendige Wirklichkeit geworden. Hier gilt viel weniger das Wort als das Werk.

So entfernt wir auch rein äußerlich, durch die diktatorische Gewalt von Versailles, dem Schicksal Deutschlands stehen, so sind wir doch durch die gleichen Nöte aufs engste mit ihm verbunden. Bei jedem Schritte, den Deutschland versucht, ächzt es unter dem graufigen Rütren der furchtbaren Ketten von Versailles. Noch niemals befand sich ein Volk der Erde in so verzweifelter Lage. Deutschlands Not ist aber auch Danzigs Not. Auch ihrem aus eigenem Willen diktatorisch geschaffenen Freistaat des Völkerbundes gibt die Entente keinen Pardon. Wirtschaftlich wehrlos abgelehnt, harrt Danzig sogar noch immer der Gestaltung seines staatsrechtlichen Schicksals entgegen, das sich in diesen Tagen im Dunkel der Pariser Geheimdiplomatie entscheiden soll. So steht sich Danzigs Proletariat auch noch in dem Kampf um die Erhaltung seiner nationalen Art und Selbständigkeit gestellt. Dazu zwingt schon die einfache Erkenntnis, daß auch Danzigs Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit aus beschloßen Arbeitern der Hand und des Kopfes besteht. Darum schon handelt es sich bei nationalen Fragen um die eigene Sache des Danziger Proletariats. Niemals hat aber auch die Internationalität des Sozialismus die würdelose Unterwerfung eines Volkes unter das Joch fremder Herrschaft gefordert. Der Sozialismus will die kulturelle Solidarität freier Völker, nicht aber eine internationale Verflämung. Die nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit Polens ist denn auch immer wieder und mit stärkstem Nachdruck gerade von der deutschen Sozialdemokratie gefordert worden. Das geschah nicht etwa aus irgend einem dunkeln Gefühl des Mitleids, sondern in tatkräftiger sozialistischer Pflichterfüllung, die der französische Sozialdemokrat Bailant in die Worte leitete: „Die Nationen sind nicht nur nützlich, sondern sogar notwendige Elemente der menschlichen Entwicklung.“ Und gegenüber den jetzigen Machthabern von Paris stellen wir des großen Franzosen Jean Jaures glänzende Proklamation: „Die Nation ist das Schachhaus des menschlichen Genies und Fortschritts und es stünde dem Proletariat schlecht an, diese kostbaren Gefäße menschlicher Kultur zu zertrümmern.“

Gebendet vom Haß der Vergangenheit und im Hauch ihrer neuen Herrschaft sehen Polens Mächte, die jedoch immer noch nicht die grundstür-

zende Umwandlung Deutschlands. Sie, die eben noch vor aller Welt ihre nationale Schmach beklagten, zeigen auch nicht das geringste Verständnis für die nationalen Notwendigkeiten des deutschen Volkes. Selbst Männer, wie der polnische Professor S. Askenazy, der in Polen einen wissenschaftlichen Ruf besitzt, hat keine Spur von Verständnis für Danzigs deutschen Charakter. Askenazy befindet sich gegenwärtig in Paris, um Polens Ansprüche auf Danzig zu unterstützen. Dabei verrät er nicht bloß keine Spur demokratischer Gerechtigkeit, sondern macht sich auch schwerster Verfehlungen anderer Art in seiner Beweisführung schuldig.

Wir würden deshalb eine Pflicht veräumen, wenn wir nicht gerade an unserm Jubiläumstage mit Rücksicht auf gewisse Vorkommnisse mit aller Nachdruck betonen würden. Aus dem Willen, dem Geist und den Interessen der Danziger Arbeiter ist die „Volksstimme“ geworden und ihrer Stellung kann selbst der „Dziennik Gdanski“ nicht einmal den Vorwurf machen, daß sie fern von Danzig geboren, kein Verständnis für seine Geschichte und Interessen habe. Wenn irgend jemand, dann dürfen wir mit unbeschränkter Vollmacht für Danzigs große deutsche Mehrheit sprechen. Und in diesem Sinne mögen die polnischen Imperialisten, die in jeder Sekunde Danzigs Selbständigkeit beseitigen möchten, ihren Pariser Freunden sagen: Danzigs Bevölkerung ruht unerschütterlich fest verankert in den Massen seiner Arbeiter und Arbeiterinnen. Als Träger und Schützer dieser deutschen Erde werden sie ihren Heimat niemals untreu werden. So wenig sie soziale Sklaven sein wollen, so wenig werden sie sich jemals nationaler Sklaverei fügen. Und so wenig das Verbrechen der drei Teilungen das Streben der Polen nach nationaler Selbständigkeit unterdrücken konnte, so wenig wird jemals das Schicksal der deutschen Arbeiter Danzigs nach dem großen deutschen Vaterlande unterdrückt werden können. In diesem Sinne wiederholen wir auch heute gegenüber allen Pariser Freiberatern und dem hohen polnischen Mächte die Forderung der Danziger Sozialdemokratie nach unbeeinträchtigt freier Volksabstimmung für Danzig und Pommernellen.

Die Arbeit an den äußeren Fundamenten unserer neuen eigenen staatlichen Gemeinshaft enthält uns nicht der Mächte, auch im Innern und gleichem Nachdruck an der Verwirklichung der Demokratie und des Sozialismus zu gehen. Doch sind wir uns dabei stets bewußt, daß Demokratie und Sozialismus nicht bloß äußere Formen politischer und sozialer Reformen sind, sondern schlechthin höheres Menschentum bedeuten. Sie mit der Kraft geläuterter Menschlichkeit zu erfüllen, das ist die Aufgabe des Sozialisten. Und dies ist die Aufgabe des Sozialisten, die stets nur ein Leben, Märchen menschlicher Kämpfe stehen. Für uns Menschen dieser Erde haben die Mächte vor jeden Erfolg den Schwelb gestellt. Darum gilt es zu arbeiten an den Verhältnissen und an uns selber im wahren sozialistischen Geiste, um für alles, was Menschenwürde trägt, zu erringen, was der Mächte des Sozialismus fordert:

Der Erde Bild, der Sonne Pracht,
Des Geistes Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei's gegeben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben!

Am gestrigen Nachmittag um 3 Uhr im Hause des belgischen Parlaments bei Anwesenheit der Vertreter aus 30 Ländern...

Frankreichs neues Ministerium.

Präsident Millerand hat den Marineminister im Kabinett Clemenceau, Legeres, mit der Bildung des Kabinetts beauftragt...

Polnische Treiberien in Breslau.

Der Breslauer Kriminalpolizei ist es nach der sozialdemokratischen „Volkswacht“ gelungen, Mittwoch ein polnisches Bureau in der Oberpoststraße auszuheben...

Oberschlesiens Bergewaltigung gebilligt.

Nach der „Polnischen Grenzzeitung“ wird der Polnischen Telegraphen-Agentur aus angeblich gut unterrichteten Kreisen in Paris berichtet...

Polens Rigauer Friedensvorschläge.

Wie die Londoner „Morning Post“ aus Riga meldet, werden auf der ersten Sitzung der polnisch-russischen Friedenskonferenz die polnischen Delegierten ihre Bedingungen unterbreiten...

Schwedens neuer Reichstag.

Stockholm, 23. Sept. (M. L. B.) Dieser sind 182 Reichstagsabgeordnete gewählt, davon 68 Sozialdemokraten, 57 Konservernationale, 34 Liberale...

Die Revolutionierung Aiens.

Petersburg, 23. Sept. (D. G.) Im Petersburger Sowjet erklärte Stronow: „Wir glauben bisher die Revolution zuerst nach Westen tragen zu können...“

Reifensticht aus der U. S. P. D.

Die Folgen der Moskauer Diktatur zeigen sich schon allenthalben im Reich in einer großen Flucht aus der unabhängigen Partei...

In Brandenburg beteiligten sich an der Abstimmung über den Anschluss an Moskau nur 95 Mitglieder und zwar waren 63 gegen und 32 Stimmen für den Anschluss...

Sonniger Herbstmorgen.

In seltener Pracht begrüßte die Morgen Sonne heute früh das schlummernde Danzig. Im seine alten Türme und mauerlichen Zinnen flutete das Licht in ungeheuren Wogen...

Zwischen den hohen Wogen schritt der Wälder. Noch kreuzte die kalte Nacht mit dem kühnen Morgen. Doch die Geroltheit, daß der Frühling pünktlich abfährt...

Eine Anzahl Jubiläums-Artikel

Kommen wir heute aus technischen und anderen äußerst zwinzenden Gründen leider nicht mehr aufnehmen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um folgende Jubiläe...

Handgranaten-Erlosion im Freibafen.

Gestern mittag hätte es im Freibafen beim Ausladen von französischer für Polen bestimmter Munition leicht zu einer Katastrophe von unübersehbarer Umfang kommen können...

Der Streit anseher Parlaments-Stenographen

ist unterblieben. Sie erklärten sich mit der gestern im Volkszuge durch den Präsidenten zu ihren Gunsten abgegebenen Erklärung einverstanden...

Polens Mordrecht gegen Danziger.

Von den Polen freigeschickt ist der Student der Danziger Rechtschule Friedrich Kurt Böder. Der gleichzeitig mit seinem in polnischen Pseudonym von den Polen erschossenen Bruder festgenommen worden war...

An Danzigs 6-Kontaktschloß erinnert das tragische Schicksal des großen Gedächtnis nur zu sehr. Noch mehr erinnert dieser Vorgang aber daran, daß der Danziger Staatsbürger Dr. Wagner sich noch immer in polnischer Gewalt befindet...

Widrigeschiedene Mädchen. Die auch von uns gestern als vermisst gemeldet 19-jährige Ella Salajas ist nicht verschwunden. Sie befindet sich im Eidischen Krankenhaus in Behandlung.

Einmal ein neues englisches Kreuzer. Der englische Kreuzer „Delhi“ ist gestern vermisst im Hafen eingelaufen. Er hat im Ankerhafen Verhältnisse angenommen.

Bezeichnung der Hauptbeschäftigten in Danzig. In der Sappier- und Holzhandlungsverwaltung wurde beschlossen, die Beschäftigten der verschiedenen Abteilungen nach folgender Weise zu bezeichnen: 1. für den Hauptamt 16-22 000 Mk. jährlich in 4 Jahren...

Präsident Millerand mit Reichstag. Die Gändlerin Marie Kroll in Danzig kaufte einen Waggon Briefetts zum Preise von 4.20 Mk. den Zentner...

Das Leucht- und Brennstoffamt befindet sich von Mittwoch, den 29. d. Mts. ab in dem früheren Eisenbahnverkehrsamt am Hauptbahnhof...

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 26. Sept. zum ersten Male: „Die Frau Kat“, Komödie in 8 Akten von Paul Wertheimer...

Wolfschulungszerte. Das zweite Eröffnungskonzert der Wolfschule bezog, das zweite Abschiedskonzert des scheidenden Kapellmeisters Viktor Wolfgang Schwarz...

Variets Wintergarten. Das sechste Schlußprogramm beweist andauernd seine Anziehungskraft. Die elegante Arbeit der Damen Gesellschaft Christian zeigt am Doppeltrapez elastische Kraft...

Danziger Symphoniekonzerte. Wie uns die Philharmonische Gesellschaft mitteilt, ist es ihr nunmehr auch gelungen, als Solisten für eines ihrer Symphoniekonzerte den gelehrten Baritonisten Heinrich Schütz zu verpflichten...

Sonntagsmusik der Kapelle der Sicherheitspolizei. Am Sonntag vormittag spielt die Kapelle von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Bangenmarkt folgendes Programm: 1. Adagio Karl Marx von Urnath...

Der 4. Bezirk (Schlicht) hielt am Donnerstag im „Bürgergarten“ seine Mitgliederversammlung ab. Genosse Dr. Ding stellte die Verammlung durch einen hochinteressanten Vortrag über: „Körperkultur“...

Neues Operetten-Theater.

„Der letzte Walzer“, Operette von Oskar Straus.

Das Haus begann seine Winterfaison mit diesem Werke ungemein vielversprechend. Grazias wohlklingend wecheln darin die Straus'schen Melodien. Und auch der Text schmeigt sich angenehm ins Ohr...

Sozialismus und Materialismus.

Von Dr. Hans Jini, Mitgl. d. Verfassungg. Verf.

I.

Der im politischen Tageskampfe stehende Sozialist hat vor jedem andern Politiker den Vorzug, seine Stellungnahme zu Einzelfragen nicht bloß von Erwägungen des Praktischen und Zweckmäßigen abhängig machen zu müssen, sondern sich für seine Arbeit auch auf die wissenschaftlichen Fundamente des Sozialismus berufen zu können, wie sie zuerst von Marx und Engels gelegt und seitdem in mühevoller Geistesarbeit unablässig ausgebaut worden sind. Seitdem Vassallo im Geburtsjahre der deutschen Sozialdemokratie seine berühmte Verteidigungsrede „Die Wissenschaft und die Arbeiter“ gehalten, gehört zum Rüstzeug der sozialistischen Bewegung die Einsicht, daß die Arbeiterklasse nicht bloß für die Verbesserung ihrer materiellen Existenzbedingungen kämpft, sondern daß sich ihr Streben in der Richtung eines von der Wissenschaft festgestellten Entwicklungsgegesetzes der menschlichen Gesellschaft bewegt. Aber darüber hinaus empfindet der Sozialist das Bedürfnis, sein Wirken und Streben in das Ganze einer Weltanschauung einordnen und von einer solchen aus sich auch da orientieren zu können, wo der Prüffstein der Zweckmäßigkeit ihm im Stiche läßt und auch die Wissenschaft keine Antwort bereit hat. Dies ist der Sinn des oft gebrauchten Ausdrucks „sozialistische Weltanschauung“. Er kann und soll nicht bedeuten, daß der Sozialismus selbst bereits eine Weltanschauung, d. h. ein das Weltganze umspannendes Gesamtbild und es durchdringendes Lebensgefühl wäre; dies ist er nicht; denn der Sozialismus als solcher hat nur das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen zum Gegenstande, und auch dies nur auf Grund einer bestimmten Geschichtsepoche, der gegenwärtigen kapitalistischen; den großen Fragen des Naturgeschehens steht er ebenso neutral gegenüber wie dem Innenleben des Einzelmenschen („Religion ist Privat Sache“). Gleichwohl nimmt der Sozialist zu gewissen wichtigen Fragen, z. B. zur Todesstrafe, eine ganz bestimmte Stellung ein, ohne dazu durch praktische Erwägungen oder durch wissenschaftliche Erkenntnis geführt zu sein, lediglich aus weltanschaulichen Gründen. Und so ist der Sozialismus bei seinen innerlich überzeugten Vertretern von jeher als der Bestandteil einer Weltanschauung aufgetreten, und nur als solcher hat er die ihm zukommende Kulturbedeutung erlangen können. Rein Geschichtsschreiber des Sozialismus wird daher an seinen tiefen inneren Zusammenhängen mit der Philosophie vorübergehen können.

Ein bestimmtes philosophisches System freilich, als dessen Bestandteil oder Konsequenz der Sozialismus erchiene, läßt sich nicht aufzeigen. Die philosophischen Quellen, die seine Entstehung und sein Wachstum befruchtet haben, sind zu zahlreich und zu verzweigt, als daß sich eine einzige als die entscheidende aufzeigen ließe. Und doch begegnet man allzu häufig nicht bloß bei unwissenden oder böswilligen Gegnern, sondern auch bei Anhängern des Sozialismus der Ansicht, er sei das Ergebnis einer materialistischen Philosophie und die eigentlich „sozialistische Weltanschauung“ sei die materialistische. So oft diesem Irrtum schon von hervorragenden Sozialisten widerprochen worden ist — er ist zu häufig und zugleich zu verhängnisvoll, als daß er nicht immer von neuem als solcher angemert und widerlegt werden müßte. Seine Herkunft beruht in einer oberflächlichen und falschen Auffassung der von Marx und Engels begründeten sog. „materialistischen Geschichtsauffassung“. Diese ist allerdings die wissenschaftliche Grundlegung des Sozialismus, aber sie ist nicht gleichbedeutend mit einer materialistischen Weltanschauung und auch nicht die Folgerung einer solchen. Klarstellung und Trennung beider Begriffe ist daher unabwiesbares Erfordernis zur Beseitigung jenes Irrtums.

Was ist Materialismus im philosophischen Sinne? Eine Antwort auf die Frage nach dem Wesen der Welt, und zwar diejenige, die in der Materie, dem

Stofflichen, das einzige Erklärungs- und Entstehungsprinzip aller Erscheinungen der Welt, der unbelebten und der belebten, der geistigen wie der körperlichen, erblickt. Die ganze Welt soll eine ungeheure Maschine sein, ein geschlossenes Spiel von kleinsten Stoffteilchen, Atomen, die durch Anziehung und Abstoßung auf einander wirken, und nichts außerdem. Der menschliche Gedanke: eine Absonderung des Gehirns, ein Produkt von mechanischen oder chemischen Prozessen in den Zellen der Gehirnrinde; ein Bild Raphaels: die Anhäufung von Farben verschiedener chemischer Zusammensetzung auf einer Leinwand; eine Beethovensche Symphonie: mannigfaltige Luftschwingungen von verschiedener Wellenlänge — und nichts sonst.

Dieser philosophische, angeblich naturwissenschaftlich begründete Materialismus, wie er im 19. Jahrhundert durch

Der Fackelträger.

Er hielt ins Dunkel aufgesteilt
die Fackeln hoch in beiden Armen.
Er war in ihre Nacht geeilt.
Ihr lautes Rufen um Erbarmen,
das ihn von seinem Lager riß,
war Brudersehrei. Er brachte Licht!
Das fraß sich durch die Finsternis,
fiel scharf wie Schmerz in ihr Gesicht

und drang in alle Winkel weit,
darin sie hockten gleich den Tieren,
und ihres Daseins Häßlichkeit
quoll dumpf herauf, wie von Geschwüren

fauliger Ruch. In Mitleidsqual
rief er sie an: „So rafft und schafft,
indes ich leuchte, denn einmal
erlahmt in meinem Arm die Kraft!“

Da bleckten sie gierige Zähne
und gossen Bosheit über ihn,
warfen sich wild mit Wutgestöhne
über der Fackeln rotes Glühn

die, viel zu heiß und schwer, der schwachen
und ungewohnten Massenhand-
entfielen und mit Rauch und Brand
in ihre armen Hütten brachen.

Der Fackelträger aber stand
die leeren Arme ausgespannt
und wuchs und wuchs in Schmerz und Güte
und hing als grauenhafte Mythe
hoch über dem verkohlten Land.

Wilibald Oman'owiki

Der Freiheit entgegen!

Von Julius Gehl, Mitglied der Verfassungg. Verf.

Mit verhältnismäßig geringen Geldmitteln, aber desto mehr Energie, Mut und Opferfreudigkeit, haben einige führende, vornehmlich Danziger Parteigenossen im Jahre 1910 das große Wagnis unternommen, für Westpreußen ein sozialdemokratisches Wochenblatt, die „Volkswacht“, ins Leben zu rufen. Das war keine Kleinigkeit. Denn bei der politischen Rückständigkeit dieser Provinz und der erschreckenden Interessenslosigkeit sehr vieler Arbeiter mußten die Herausgeber wohl oder übel mit großen Schwierigkeiten rechnen. Dennoch wurde die Herausgabe gewagt und wir können heute, nach zehn Jahren, den tapferen Männern und Genossen für ihre mutige Tat nur dankbar sein.

Die Bedeutung unseres Blattes wurde damals von keinem Rundigen unterschätzt. Die Geschäftswelt, die für die Entwicklung gewisser Neugründungen immer eine „heiße Hand“ hat, legte Wert darauf, gleich in der ersten Nummer mit neun Seiten Inseraten aufzuwarten. Viele dieser Inserenten haben dem Blatt bis auf den heutigen Tag die Treue bewahrt. Die klassenbewußte Arbeiterschaft Westpreußens begrüßte die „Volkswacht“ mit hellem Jubel als einziges Arbeiterblatt unter etwa achtzig gegnerischen bürgerlichen Tageszeitungen in diesem Gebiete. Die meisten sozialdemokratischen Zeitungen in Deutschland erwarben von dem neuen Streiter, daß er dazu beitragen möge, daß er auch in Westpreußen den befreienden Gedanken der Sozialdemokratie vorwärts bringe und in die Hochburg der Junker, dem finsternen Winkel Deutschlands, Breischa legt. Nun woblan, das war das Ziel unseres Blattes, das es zu keiner Zeit aus den Augen verlor und niemals verlassen hat. Die bürgerlichen Zeitungen mußten sich mit dem Eindringen in ihr bisheriges Jagdgebiet abfinden. Sie betrieben zwar die Taktik des Lohschweigens, teils ließen sie müllend auf unser Blatt hin hoffend, es dadurch schädigen zu können. Aber diese natürlichen Gezer der „Volkswacht“ und des Sozialis-

mus hatten ihre Rechnung ohne den starken Willen der Herausgeber und vieler klassenbewußten Genossen gemacht. Diese erkannten die für das einzige Arbeiterblatt bestehenden Gefahren sehr genau. Sie sagten ihren Gegnern: „Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht!“ Und mit diesem Optimismus im Herzen wurde mit Feuerzifer an der Ausbreitung der „Volkswacht“ gearbeitet. Diese Arbeit war nicht umsonst. Schon am 1. April 1914 konnte die „Volkswacht“ täglich erscheinen. Sie wurde allerdings aus finanziellen Gründen in der Parteidruckerie in Königsberg gedruckt, was in mancher Beziehung mit Schwierigkeiten verbunden war. Beim Ausbruch des Krieges mußte die tapfere Streiterin auf Befehl der Militärbehörde ihr Erscheinen einstellen. Die bisher mühsam geleistete Arbeit für das Blatt wurde mit einem brutalen Schlag vernichtet. Alle finanziellen Opfer waren umsonst gemacht. Die Danziger und westpreussische Sozialdemokratie war ihres Sprachorgans beraubt. Alle bürgerlichen Plätze konnten nun nach Herzenslust ihre Postill betreiben, ohne von dem sozialdemokratischen Wochenblatt belästigt zu werden. Was das bedeutet kann nur derjenige wissen, der daran teilnahm. In diesem Bezirk der sozialdemokratischen Postill zu vertreten. Der Zustand der Sozialdemokratie dauerte rund vier Monate. Am 22. November 1914 wurde die Herausgabe der „Volkswacht“ von neuem gewagt. Sie erschien nun da ab nur wöchentlich einmal. Druckerort war, wie früher, Königsberg. Dreimal wurde die „Volkswacht“ noch während des weiteren Verlaufs des Krieges von der Militärbehörde verboten. Jedoch gelang es uns jedoch, das Wiedererscheinen nach kurzer Zeit

die Schriften eines Büchner oder Hädel populär, allzu populär geworden ist, verbannt die Ueberzeugungstrast, die er lange Zeit auf die großen Massen gehabt hat und zum Teil heute noch hat, dem berechtigten Rückblick gegen eine engdogmatische theologische Weltanschauung. Sie mit dem Hinweis auf einen außerweltlichen Schöpfer und Regierer der Welt dem Erkenntnistreben des Volkes Genüge zu tun meinte und naturwissenschaftliche Einsichten, die mit dem Wortlaut der Bibel nicht vereinbar waren, als feherlich verwarf. In dem berechtigten Gefühl, bisher in Unwissenheit gelassen und betrogen zu sein, warf sich das bildungsungehrte Volk dem Materialismus in die Arme, der, so berechtigt er für die wissenschaftliche Erklärung der physikalischen und chemischen Vorgänge sein mag, für eine Weltklärung nicht nur unzufrieden und ungenügend, sondern auch wissenschaftlich unhaltbar ist.

Aber zwischen theologischer und materialistischer Weltanschauung gibt es ein Drittes: die idealistische Philosophie, wie sie seit Plato in den verschiedenartigsten Systemen bis zur Gegenwart ihren großen Entwicklungsgang durchlaufen und insbesondere durch Kant eine neue, streng wissenschaftliche (erkenntnistheoretische) Grundlegung erfahren hat, die sie insbesondere, die Ergebnisse der Einzelwissenschaften zu einem für Vernunft wie Gefühl gleichermäßen befriedigenden Weltbild zu verarbeiten. Zwar liegt die idealistische Philosophie nicht in einem einzigen und für alle Zeit gültigen Lehrgebäude vor, sondern in einer großen Zahl verschiedener, von einander abweichender Systeme, die einer ständigen Um- und Fortbildung unterworfen sind; menschliche Erkenntnis ist auf dem Gebiete der Philosophie ebensowenig wie auf dem der Einzelwissenschaften jemals etwas Fertiges und Abgeschlossenes, sondern, gleich allem andern Lebendigen, in ständiger Entwicklung begriffen. Innerhalb der idealistischen Weltanschauungen, deren gemeinsamer Ausgangspunkt das menschliche Bewußtsein als der einzige und unmittelbare gegebene Schauplatz aller Erscheinungen, auch der körperlichen, ist, bleibt dem individuellen Bedürfnis der weiteste Spielraum, und jenseits der Erkenntnisgrenzen kann auch der religiöse Glaube seinen Platz behalten. Nur soviel ist zu sagen: der Weltanschauungsmaterialismus, der Natur und Menschenleben einschließlich der großen Kulturgebiete (Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit und Religion) mit den Begriffen „Stoff“ und „Kraft“ zu umschreiben sich vermaß, kann heute als wissenschaftlich endgültig überwunden angesehen werden. Seine Berechtigung besteht der naturwissenschaftlichen Materialismus, d. h. die Zurückführung der physikalischen und chemischen Erscheinungen auf Bewegung von Atomen oder Elektronen; schon für die organische Natur aber, zur Erklärung der Lebensgesetze, reicht er nicht aus, und an die Welt der Bewußtseinserscheinungen und der ihnen entstammenden Kulturwerte reicht er nicht heran. Der Materialismus als Weltanschauung ist wissenschaftlich tot.

Aber der Sozialismus lebt, und mit ihm seine wissenschaftliche Grundlegung, die sog. „materialistische Geschichtsauffassung“. Nur deren Name ist irreführend und darum besser durch den „dialektischen Geschichtsauffassung“ zu ersetzen. Denn die „Materiale“ dieser Geschichtsauffassung ist eine ganz andere als die „Materiale“ des philosophischen Materialismus; während die letztere den bloßen, ungeistigen Stoff, eine Anhäufung von hypothetischen (angenommenen) Atomen bedeutet, besteht die „Materiale“ der Marx'schen Geschichtsauffassung im Wirtschaftlichen, Ökonomischen: den menschlichen Produktionsverhältnissen, Wirtschaft aber insbesondere Produktion, ist offenbar keine Funktion unbelebter Atome, sondern sie steht den demütigen und wallenden Massen vor, schließt also bereits wesentliche geistige Faktoren in sich.

zu ermöglichen. Das letzte Mal wurde die „Volkswacht“ im Sommer 1918 verboten und beim Wiedererscheinen unter Vorbehalt gestellt. Aber wir wollten uns zu helfen. Wir sandten dem Zensur alle Tage eine Unmenge Korrespondenz mit der Bemerkung, daß wir erst beim Reaktionsstich, Ende der Woche, bestimmen könnten, was davon in Satz gegeben würde. Diese Massen-Taktik führte dazu, daß der dadurch geplagte Zensur heftig war, unser Antrag auf Befreiung von der Zensur beim kommandierenden General befristet zu können.

Mit dem Wiedererscheinen der „Volkswacht“ hörten die Mädelerei natürlich nicht auf. Bemerkungen gab es fast noch jeder erschienenen Nummer. Bei Pressekonferenzen auf der Kommandantur mußte unser Redakteur abhin zurückbleiben, wenn die Redakteure anderer Blätter erschienen wurden, um eine Extrakopie des Zensurscheins zu erhalten zu lassen. Das hinderndes freilich nicht, das Blatt so gut zu gestalten, wie nur irgend möglich. Es fand ein reißendes Tempo. Die Auflage lag bei 2000 Exemplaren. Die Redakteure in den einzelnen Kreisen waren von der Revolution um rund 20 Prozent. Die Unabgegebenen gingen sich über die „Volkswacht“, aber sie konnten sie nicht liefern. Dieser Materialismus, ein Mittel zum Zweck, die Erinnerung an die Kräfte über die Hände bei der Berechnung von Lebensmitteln auf der ehemaligen „Kaiserlichen Werk“, die dem Korrespondenten Simon sehr uneben waren und bis wahrheitsgemäß zu seiner Entlassung führten. Weiter sei erinnert an die Unbedeutung der „Volkswacht“ in den früheren Stadtverordneten Juri Kammer als „Volkswacht“ über die Speisekassen. Auch diese Verantwortlichen der „Volkswacht“ übten eine reinigende Wirkung in der Welt aus, daß dieser bekannte Zensurmaßnahme von Simon verboten verstand. Es wurde viel zu weit führen, wollten wir hier alle markanten Erscheinungen und Bewusstseinsänderungen anführen. Wir verabschieden deshalb darauf, daß wir aber nur bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen. Die Taktik nahm so der „Volkswacht“ wiederholt an, während des Krieges mußte unser Redakteur wiederholt vor den

Buchhandlung Volkswacht

Am Spendhaus Nr. 6 Danzig Paradiesgasse Nr. 32

Der Sozialismus ist ein Machtfaktor im politischen und wirtschaftlichen Leben geworden. Daraus erwächst für seine Anhänger die Pflicht, sich für die Arbeiterbewegung notwendigen Kenntnisse zu verschaffen, sie zu erweitern und zu vertiefen. Diese Bestrebungen fördert die Buchhandlung der Volkswacht. Sie bringt zu billigen Preisen

die wichtigsten Erscheinungen aller und neuer sozialistischer Literatur sowie gute Unterhaltungs- und Jugendliteratur

Aus dem reichhaltigen Lager seien folgende Bücher empfohlen:

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|---|--|-------------------------------------|---|--|---|---|---|---------------|---------------|---------------|--|--|---|--|---|--|---|---|---|---|---|---|--|---------------------------------|--|--|--------------------------------------|--|---|--|--|---|---|--|--|---|---|---|---|---|---|--|--|----------------|---|--|---|--|--|---|---|--|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|--|--|---|---|--|--|--|--|---|--|---|--|---|---------------------------------------|---|---|--|--|--|---|--|---|---|---|--|--|-------------------------------|---|------------------------------------|--|--|---|---|---|--|---|--|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|--|---|----------------------------------|--|-------------------------------------|--|
| Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Von Friedrich Engels. 2.40.- | Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen. Von Wilhelm Piecknecht. 0.70.- | Das Erklärer Diagramm. Volkswachsgabe. 3.50.- | Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie. 0.50.- | Das kommunistische Manifest. 0.50.- | Das Kapital. Von Karl Marx. Volkswachsgabe. 3.- | Ökonomische Lehren. Von Karl Marx. 10.50.- | Das Grund der Philosophie. Von Karl Marx. 10.50.- | Resolution und Kontre-Resolution. 10.50.- | Theorien über den Mehrwert. Von Karl Marx. 12.- | 1. Band. 11.- | 2. Band. 11.- | 3. Band. 11.- | Thomas More und seine Utopie. Von Karl Kautsky. 12.- | Das Erklärer Diagramm. Von Karl Kautsky. 10.50.- | Der Ursprung des Christentums. Von Karl Kautsky. 15.- | Ethik und materialistische Gesellschaftslehre. Von Karl Kautsky. 9.- | Armenfrage und Entwicklung in Natur und Gesellschaft. Von Karl Kautsky. 10.50.- | Die Frau und der Sozialismus. Von August Bebel. 15.- | Geschichte der Kommune von 1871. Von August Bebel. 24.- | Der Ursprung der Familie. Von Friedrich Engels. 10.50.- | Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Von Friedrich Engels. 13.50.- | Führer-Umwidmung d. Wissenschaft. Von Engels. 13.50.- | Die Elms-Legende. Von Franz Mehring. 20.- | Zur Arbeit und Wissenschaft. Von E. Dödel. 1. Teil Arbeit und Tod. 0.50.- | 2. Teil Arbeit, Arbeiter und Wissenschaft. 10.50.- | 3. Teil Arbeit oder Darwin. 9.- | Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Von Morris Hillquit. 10.- | Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Von Dushnow. 2.- | Biermal anfragen. Von Leo Truch. 9.- | Die Agrarfrage in Rußland. Von Peter Maslow. 9.- | Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Von Paul Louis. 9.- | Sozialismus und Demokratie in der englischen Revolution. Von Ed. Bernstein. 12.- | Babel und die Verfeinerung für die Gleichheit. Von Rosa und Wilhelm Lieke. 8.- | Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. 9.- | Marxistische Probleme. Von Max Adler. 10.50.- | Kritik und sozialistische Gewerkschaftsbewegung. Von Bauerweide. 6.- | Studien zur Selbstgeschichte des Sozialismus. Von Max Adler. 10.50.- | Kolonialpolitik und Sozialdemokratie. Von Gustav Bauer. 9.- | Die gegenwärtige Philosophie. Von Rosa Luxemburg. 9.- | Der Sozialismus. Von Dr. Karl Schmidt. 12.- | Der Deutsche Sozialismus. Von Friedrich Engels. 6.- | Die Arbeiterfrage. Von J. A. Lange. 6.- | Abonnements auf „Die Arbeiter-Jugend“, „Rote Jakob“ werden jahrgeweißt abgenommen. | Belammelte Schriften von Wilhelm Wolff. 5.50.- | Monopolfrage und Arbeiterklasse. Drei Abhandlungen von Leon. 8.- | Schärfel. 10.- | Geschichte der deutschen Gewerkschaften bis zum Jahre 1878. Von Herrn Müller. 9.- | Entwicklungen über den Reformationsprozeß zu Köln. Von Karl Marx. 10.- | Geschichte der Gewerkschaften in Deutschland. Von Paul Korsch. 10.- | Verfassungswesen und Verfassungskämpfe in Deutschland. Von Georg Bradner. 4.50.- | Unserm Programm. Berliner politische Satire. Resolutionspolitik und menschliche Komödie. Von Adolf Glasbrenner. 15.- | Garantien der Harmonie und Freiheit. Von Wilhelm Weitling. 15.- | Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters. 12.- | Leipziger Gewerkschaftspraxis. Werdet Liebknecht, Bebel, Herberich. 20.- | Berbreiten und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen. Von Paul Hirsch. 5.- | Politische Aufsätze und Reden von J. S. Schweitzer. 15.- | Karl Marx, sein Leben und seine Lehre. Von M. Beer. 8.60.- | Karl Marx, Versuch einer Würdigung. Von Dr. R. Willbrandt. 8.40.- | Wilhelm Piecknecht, sein Leben und Wirken. Von Kurt Eisner. 4.- | August Bebel, ein Lebensbild für deutsche Arbeiter. Von Hermann Wendel. 3.50.- | Jordinand Lassalle und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Von Ed. Bernstein. 4.50.- | Jugoslawien. Eine Gedichtsammlung von Ed. Bernstein. 2.50.- | Die Stimme aus dem Grabe. Reden von Jean Jaures. Schammet und besprochen von Viktor Schif. 1.75.- | Allgemeine Geschichte des Sozialismus u. der sozialen Kämpfe. Von M. Beer. 4.- | Die Religion der Sozialdemokratie. Von Dietrich. 8.- | Marx als Geschichtsschreiber. Von Alfred Braunthal. 7.50.- | Gott, Glaube, Freiheit. Von sozialdemokratischer Erklärung und Sittlichkeit. Von Adolf Donat. 3.- | Der Volkstheater im Volksstaat. Von Dr. Otto Barant. 1.20.- | Sozialdemokratie und Schule. Von Heinrich Schütz. 1.50.- | Die Volkshochschule und die Sozialdemokratie. 80.- | Die Volkshochschule als Einheitswerk. Von Dr. Max Abel. 1.50.- | Die Volkshochschule im neuen Deutschland. 1.50.- | Gebiet Du zu uns? Von Heinrich Schütz. 20.- | Republik und Kapital. Von Karl Marx. 2.- | Ueber Verfassungsverträge. Von Bebel. 4.- | Die Mutter als Erzieherin. Von Heinrich Schütz. 1.50.- | Internationale aus der Nationalbewegung. 2.75.- | Wie kommt man zum Sozialismus? 2.40.- | Drei Monate Fabrikarbeiter. Von Paul Göhr. 5.50.- | Rosa Luxemburg zum Abschied. Von Nikolaus Otteroth. 6.- | Ein Rückblick aus dem Jahre 2000. Von Helmut. 6.50.- | Kunde von Kropotkin. Von M. Harris. 1.50.- | Die rote Fellepse unter Sozialdemokratie. Von Bebel. 5.- | Nationalismus. Freidenkerische Gebichte. Von J. Krüger. 1.- | Die zehn Gebote und die bestmögliche Klasse. Von Adolph Hoffmann. 50.- | Was die Arbeiter wirklich Sozialisten? Von Dr. Lothar. 25.- | Christentum und Sozialismus. Von August Bebel. 25.- | Kirche, Religion und Sozialdemokratie. Von Emil Felden. 1.- | Religion ist Primat. Von Friedrich Stampfer. 1.- | Wissen ist Macht. Von Wilhelm Piecknecht. 1.20.- | Unser Ziel. Von A. Bebel. 1.- | Gesundheitspflege des Weibes. Von Dr. Simon. 12.- | Gesundheitsbibliothek Bd. 18. 18.- | Zeitgenossenbilder und politische Schlagworte. Von Adolf Braun. 1.50.- | Die Wägen nieder. Von Bertha Suttner. 3.50.- | Gratulationsblätter und Festspiele. 2.- | 66 Drohge für Arbeiterklasse. Von Ernst Dreygang. 3.- | Erzähl. Ein Roman aus dem Proletariatleben. Von A. Ger. 5.- | Der Roman. Erzählung von Ernst Dreygang. 3.- | Das Land der Zukunft. Eine Reisebeschreibung für die reiferen Arbeiterjugend. Von Leo Kautsky. 4.50.- | Verdrängtes Volk und andere Geschichten. Von Robert Grösch. 4.50.- | Der Prinzipienreiter. Eine Erzählung aus dem Jahre 1848. Von Wilhelm Bloss. 4.50.- | In den Tod getrieben. Zwei Erzählungen von Ernst Dreygang. 4.50.- | Der Pariser Garten und anderes. Von Minna Kautsky. 4.50.- | Blätter. Ein Frauenstück. Von Johanna Fersch. 3.- | Der Morgen graut. Erzählungen aus dem Proletariatleben. Von M. Rubens-Kopp. 3.- | Die Heiteren. Eine humoristische Erzählung. Von O. Ludwig. 5.- | Vom Waisenhause zur Fabrik. Geschichte einer Proletariatjugend. Von Heinrich Georg Dürer. 3.- | Der Gotteslästerer. Roman aus dem Leben der ergebungsreichen Arbeiterin von A. Ger. 5.- | Die Marktentenderin. Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege von Erasmus Chatrian. 3.- | Derbrecher-Geschichten von Kästner. Prof. Hübsch, Schäfer 5.- | Ruf des Kapitals und anderes. Von Ernst Dreygang. 3.- | Ergebungsreiches Volk. Erinnerungen von A. Ger. 3.- | Als Jungendbedürftiger nach Südamerika. Erzählung von Heinrich Remenkron. 3.- | Ich bekenne. Die Geschichte einer Frau von Clara Müller-Jahnke. 6.- | Die Hühner. Erzählung von Ernst Dreygang. 3.- | Sonnige Jugend. Jugendgedenken und Jenseits von E. R. Müller. 2.- | Wir werden mit werden! Die politischen Gebichte von Helmut Schif. 7.50.- | Reformator-Führer. Anleitung für sozialistische Redner von Eduard Dödel. 3.50.- | Im Lande. Von Kurt Jäger. 2.50.- | Peripetie. Roman von Helmut Schif. 4.- | Das Denkmal. Von Wilhelm Dames. 3.- | Bebel, was wir nicht geliebt. 3 Hefte. 12.50.- |
|---|--|---|--|-------------------------------------|---|--|---|---|---|---------------|---------------|---------------|--|--|---|--|---|--|---|---|---|---|---|---|--|---------------------------------|--|--|--------------------------------------|--|---|--|--|---|---|--|--|---|---|---|---|---|---|--|--|----------------|---|--|---|--|--|---|---|--|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|--|--|---|---|--|--|--|--|---|--|---|--|---|---------------------------------------|---|---|--|--|--|---|--|---|---|---|--|--|-------------------------------|---|------------------------------------|--|--|---|---|---|--|---|--|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|--|---|----------------------------------|--|-------------------------------------|--|

Julius Gosda
Bäckergasse 5-7.
2. Prieberggasse 4-5.
Fernsprecher 2428. (2317)

Spezialfabrik
gekachelter Schnupftabake.
Garantie für Aquarellarbeit und Reinheit.

Überall erhältlich

Borg-Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse dieser Industrie

ZOPPORTAS
BALTICUM
J. B.

(2176)

Überall erhältlich

+ Magerkeit. +

Schöne, r. Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Korpulenten u. Schwache preisgk. gold. Medaillen u. Ehren dipl. in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garnt. unshädli., Kräftig empfohlen. Streng reell! Diele Dankstreich. Preis Doje 100 Stk. R. 6. Postamt. o. Nachn. Jährlich O. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 50 307, Eilenburgerstraße 16 749.3

Karbid,

Karbid Lampen, Brenner, u. Batterien, Feuerzeuge billig. **Gustav Ehms,** I. Damm 22-23, Ecke Breitenstraße. (2216)

Bernstein

regalfrei, haupf. **F. So midt,** Langenbrück an der Kranortstraße 535

Volkstümliche Preise!

Damen-Schnürstiefel
Chevreaux mit Lackkappe, kurze elegante Form
Paar **125** Mark

Herrn-Schnürstiefel
mit und ohne Lackkappe, moderne Form
Paar **160** Mark

Damen-Stiefel
Hochschaft mit Lackkappe, elegant. Schnitt, beste kurze Paßform
Paar **148** Mark

Damen-Schnürstiefel
Chevreaux, Rahmen-Ausführung, hochmoderne Form
Paar **165** Mark

Herrn-Schnürstiefel
beste Rahmenarbeit, neue moderne Form
Paar **198** Mark

Lack-Schnürstiefel
in apartester Ausführung
Paar **175** Mark

Schuh-Sport, Langgasse 84.

Julius Goldstein

Junkergasse 2 gegenüber der Markthalle Lawendolgasse 4

Besonders billiger Verkauf

Damen-Wäsche

- | | |
|---|--------------|
| Damen-Höschen mit Stickerei . . . 85.00 | 54 |
| Fantasia-Höschen prima Ausfüh. . . 85.00 | 89 |
| Reißblecher mit Stickerei . . . 65.00 | 54 |
| Handtücher | 75.00 |

Strümpfe

- | | |
|--|--------------|
| Damenstrümpfe Baumwolle . . . 14.50 | 11 |
| Damenstrümpfe Wolle | 22.75 |
| Damenstrümpfe farb. | 18.50 |
| Kinderstrümpfe Größe 1-9 | 8.50 |

Herrn-Wäsche

- | | |
|--|--------------|
| Chemise | 16.50 |
| Leinen-Kragen | 8.00 |
| Handtücher moderne Form | 12.50 |

Damen-Schürzen

- | | |
|---|--------------|
| Blusen-Schürzen reich garniert . . . 38.00 | 28 |
| Hausschürzen | 24.50 |
| Kinderschürzen | 13.75 |

Dauerwäsche besonders preiswert.

Korsetts besonders preiswert.

Strickwollen

- | | |
|---|------------|
| Spezialwolle schwarz und grau, p. Pfd. | 21 |
| Prima wolle pro Pfund 128.00 | 128 |
| Leinwand schw. u. farb., p. Pfd. 125.00 | 125 |

Damen-Putz

- | | |
|-------------------------------------|--------------|
| Moderne Filzputz | 21.50 |
| Garnierte Filzputz | 25.00 |
| Kinderputz | 25.00 |

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Leuchtende Brüderlichkeit.

Lären, vor denen die andern stehn —
Das ist die Not der Welt. —
Ihr, die ihr weiche Hände habt,
Ihr, die ihr das Leuchten in Herzen habt —
Tut auf die Türen der Welt!
Und ehrt des andern Hand und Kleid,
Weil ihr doch Brüder und Schwestern seid
Und Kinder einer Welt!
Und wollt ihr selber durch Sonne gehn,
Läßt nicht die andern draußen stehn
Vor den Türen eurer Welt!

Helene Westphal.

Ueber den Tag hinaus.

Von Erich Gwertl-Dangfuhr.

Die vom unbekanntem Golte in den Weltraum geredete Sonnenfackel, deren Licht und Wärme vor Jahrmillionen vielgestaltiges Leben auf der langsam erkalteten Oberfläche unserer Erde weckte, wird jetzt wieder in kleiner werdenden Tagbogen über den Geschöpfen unserer Breitengrade geschwungen. Es ist Herbst geworden, und wie wir es nennen — Tag- und Nachtgleiche liegt hinter uns. Die Tage lauern sich herlich zusammen und sind oft wolkenverhängt. Mancher von ihnen jedoch leuchtet noch in matten Sonnenpulver, und Marienfäden ziehen durch die sichtige Luft. Immer rüchlichloser dehnen sich die mit Dunkelheit gesättigten Nächte aus. Der Himmel wölbt sich lammischwarz zu unseren Häupten, und nur das Licht ferner Weltkörper strahlt funkelnd aus tausendfältigen geheimnisvollen Quellen, wenn es wolkenklar ist. Es sind ewige Wunderlampen für alle Lichtlicher.

Auf der verschwimmenden Grenzlinie zwischen Tag und Nacht, in grauer Dämmerstunde, wenn Licht und Dunkelheit sich vermählen, alle scharfen Umrisse sich auflösen, erwacht Romantisches und laßt in Artiken Schimmerndes zu eigenem Leben. Vom lauten Tag Unterwelts, unserer Erde Urberblüdes will in dieser Stunde Zwiegespräch mit uns halten und uns durch Gedankengärten führen. Die hoch über allem Häßlichen und Allwundernadeln liegen, wir sollten uns diese Stunde des Tages verhalten zu sinnendem Ausruhen. Wunderbar ist es, wenn Nacht und Lebensfrage möglich ist, abfallen, wenn erzwungene Spannung der Energien nachläßt und wir wie in einem sanft glühenden Kohn, die Segel von Sehnsucht gedreht, auf abstraktem Strom ruhend dahin-treiben unerschrocken zum irdischen Meer. Während wir räumen und flüchten davon von Ohrenflug und zu erfüllendem Menschentum.

Wenn einer Sonntagsmäanderung in romerisches Land kam ich kürzlich regennah und etwas müde heim. Das trübende Bodenzug vertauschte ich gegen trockene Gewandlung. Dann überließ ich mich wieder einmal in heringebrochener Dämmerung meinen Gedanken.

Draußen stürmte es, Regen trommelte gegen die Fenstercheiben. Zitternde Weiden neigten sich demütig unter des Windes Gewalt. Der Rauch meiner Pfeife umhüllte mich, formte sich zu Ringen und Spiralen, verlor sich im Ungewissen und schüt mich anpruchsfolle Behaglichkeit. Eben gelebte Stunden stiegen nochmals vor mir auf.

Mit meinem Freunde war ich, wie so oft zu allen Jahreszeiten, nordwärts den Strand entlang gewandert. Graues, jagendes Regengewölke griff schon morgens gierig nach der emporkragenden leuchtenden Gimmelsbügel. Nordwest blies kalt über kaltes, abgeerntetes Land. In langen Dünungswellen rollte die See. Weit draußen auf der Wasserwüste weidete Kojedou seine schneerösen Lämmer. Alle sommerhellen Farben waren ausgelöscht. Schwermüde Stimmung webte über dem menschenleeren Land und teilte sich uns mit.

Ein Seebad war brennend kalt und ließ das Blut kräftiger pulseren. Anfanglich tropfend niedergehender Regen wusch sich zu heftigen Böen aus. Weit war der von Oghöst zurückgelegte Weg. Die Hochdüne, von Klüften und Schrunden oft phantastisch gefurcht, am Fuße von letzter Sturmflut stark unterhöhlt und ausgekreten, gewann bald unheimliches Leben. Schlammwache stürzte von den Höhen, rissen Gesträup und Gestein mit sich. Die solcherart durch Naturgewalt abgetragenen Mergel- und Lehmassen häuften sich teils am Strande, sodas unser Fuß darin versank, teils wurden sie von den gleich nimmerfallten Raubtieren ankämpfenden Wagen der See fortgeführt, um irgendwo an geeigneter Stelle einst wieder als Neuland argegeworfen zu werden. So verändert sich das Landschaftsbild in ewigem Vergehen und Auferstehen. Der Tod birgt das Leben in sich.

Ich kenne nichts Erhebenderes, als in nachdenklichen Stunden nach Arbeit und Mühen über Tageswirren hinauszuschauen, mich in die Wunder des Kosmos zu vertiefen, den Rätseln der Seele nachzugehen oder Klarheit in wichtigen Lebensfragen zu suchen.

Nur auf diesem arg verschärfeten Wege innerer Vertiefung können wir meines Erachtens zur Gesundung unserer gesamten Lebensverhältnisse gelangen und den Fundamenten des neuen Erdenhauses, an dessen Aufbau wir reiflos arbeiten, Festigkeit verleihen.

Das Ziel des Sozialismus ist ja auch nicht nur die notwendige Erreichung einer besseren wirtschaftlichen Ordnung, sondern die Befreiung des Menschen von allem, was ihn fest fesselt, im Sinne wahren Menschentums zu leben. Es ist seine Fernverdrängung zum Arbeiter, sei es seine Verflüchtung durch überlebte staatliche Gesetzgebung oder kirchliche Dogmen.

Das wenn auch ferne Ziel darf in den unvermeidlichen, oft erbitterten Tageskämpfen, deren sachliche Führer unsere Bewegung politischer Stillschließung ernstlich angustieren ist, nicht aus dem Auge verloren werden.

Die sozialdemokratische Presse, das Sprachrohr unserer Weltanschauung, die Vermittlerin unserer Gedanken, hat in diesem weitgespannten Sinne ihre wichtige und schwere Erziehungsarbeit ernstlich und hingebend zu leisten. Sie darf nicht nur Tageszeitung sein, sondern auch ein Buch sein.

Außer erster Arbeit an sich selbst ist es aber die unabweisbare Pflicht aller Gleichgesinnten, unsere Presse mit allen Kräften zu unterstützen und sie zu gebührender Macht ausbauen zu helfen. Der „Danziger Volksstimme“, die heute 10 Jahre im Kampfe steht und unerschrocken vieler Hindernisse überwinden will, wünsche

ich gesunde Entwicklung und erfolgreiches Wirken über den Tag hinaus.

Wäge sie weiter mit freiem Mut für Schwache und Unterdrückte eintritten, in ihren Spalten Kunst und Wissenschaft pflegen und Wegweiser sein zu künftigen Menschheitsstufen.

Der Welt Lohn.

Eines Tages ging ein Bauer mit vier Hacks über der Schulter an einem Bach entlang.

In dem Bache lag eine Schlange und auf der Schlange lag ein Stein.

Die Schlange sagte zum Bauern:

„Nimm den Stein von mir, ich gebe dir den Lohn der Welt.“

„Den Lohn der Welt“, dachte der Bauer, „das ist schon was ganz Besonderes.“

Er nahm den Stein von der Schlange; die Schlange war gettet.

„Nun sollst du auch den Lohn der Welt erhalten“, sagte die Schlange.

Eine rote Rose ...

Eine rote Rose stand
Auf meinem Tisch;
Eine liebe, kleine Hand
Brach sie für mich.

Doch die Rose, bald
Welkte sie, verdarb,
Und die kleine Hand ward kalt,
Und die Liebe starb. —

Rönigsberg.

Ernst Ludwig Franken.
(Neues Schauspielhaus.)

Sie rollte sich um den Körper des Bauern und wollte ihn erstickten.

Aber damit war der Bauer ganz und gar nicht einverstanden.

„Ist das der Lohn der Welt?“ fragte er.

„Ja“, antwortete die Schlange.

„Das kann ich nicht glauben“, war die Antwort des Bauern.

Da gingen die beiden zum Hunde. Der sollte ihren Streit schlichten; und als sie bei ihm angekommen waren, fragte der Bauer:

„Welches ist der Lohn der Welt?“

„Ach“, sagte der Hund, „als ich jung war, da bekam ich gute Sachen zu fressen, man war immer gut zu mir. Jetzt bin ich alt, und man prügelt mich fast zu Tode. Sieh! Das ist der Lohn der Welt.“

Über der Bauer war noch nicht zufrieden. Da gingen sie zum Pferde, und der Bauer fragte das Tier:

„Welches ist der Lohn der Welt?“

Da antwortete das Pferd:

„Als ich noch jung war, gab man mir gute Nahrung und fährte mich auf saftigen Weiden. Jetzt bin ich alt, und man will mich schlachten. Sieh! Das ist der Lohn der Welt.“

Aber immer noch nicht war der Bauer zufrieden.

Sie gingen nun zum Fuchs, und den fragte der Bauer:

„Sage mir, welches ist der Lohn der Welt?“

„Ich verstehe nicht, was du meinst“, entgegnete der Fuchs.

Die Schlange sagte:

„Ich lag im Wasser und auf mir lag ein schwerer Stein, ich bat den Bauern, den Stein von mir zu nehmen, dann würde ich ihm den Lohn der Welt geben.“

„Ich verstehe keine Frage noch immer nicht“, sagte der Fuchs.

Da erzählte die Schlange alles noch einmal.

„Mir wird die Sache nicht klarer. Zeig mir doch mal, wie es war.“

Da legte sich die Schlange wieder ins Wasser, und der Bauer legte wieder den Stein auf die Schlange.

„So ist es gut“, sagte der Fuchs. „Lassen wir die Schlange im Wasser liegen.“

Der Bauer war froh, und voll Dankbarkeit nahm er den Fuchs mit sich auf seinen Hof. Obwohl der Fuchs nur das allerbeste Fressen bekam, konnte er das Räubern nicht lassen. Bald hatte der Bauer kein Gnuh mehr im Stall. Da nahm der Bauer einen haken Stock und schlug den Fuchs tot. Der aber sagte noch vor seinem Ende:

„Sieh da! Nun bekomme ich auch den Lohn der Welt!“

*) Aus „Wlamsche Sagen“, Legenden und Volksmärchen, herausgegeben von Georg Cocheri und Konrad Bolter, verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1920.

Urteile über die sozialdemokratische Presse.

Der Sozialwissenschaftler Dr. Fiedl

schrieb im „Arbeiter“ am 21. Juli 1907:

Woher kommt es, daß gerade die sozialdemokratische Presse soviel eigene Arbeit aufweist? Weil viele ihrer Redakteure aus der Schule des praktischen Lebens selbst hervorgegangen sind und weil sie das, worüber sie schreiben, selbst praktisch erlebt haben. Um wieviel mehr muß es doch ein Redakteur der sozialdemokratischen Presse sozialpolitisch begreifen, weil für ihn die Interessen der Arbeiter, sondern auch der Bauern, der Handwerker, der Beamten usw. in Betracht kommen!

Staatsanwalt Sell in Berlin

sagte auf der 8. Konferenz der deutschen Stillschließungsbereine 1896:

Ich habe oft Gelegenheit gehabt, Vergleiche anzustellen zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern, und sie sind zugunsten der sozialdemokratischen Blätter ausgefallen. Sie sind

in Artikeln und Erzählungen weit anständiger als die bürgerlichen Blätter, und diese Tatsache ist beschämend für uns.

Die sozialistische Presse im Kriege.

Es gibt Blätter, die an Berührung und Herabsetzung unserer Gegner so unangenehm gearbeitet haben, daß unsere Kräfte vor der Front sich gegen diesen Ton ernstlich verwahrt haben. Während unsere Feinde so, welches Verdienst wäre es, zu klagen?

Es wäre vielleicht nicht möglich, das im einzelnen auszuführen. Das muß aber einmal dazwischenherausgelagt werden: unser Herr hat ein Recht darauf, zu verlangen, daß die Haltung unserer Feindpresse in allen ihren Gliedern von Anfang bis zu Ende die einer Kulturzeitung geziemende sei. Vielleicht gebietet es zu den erfreulichsten Erscheinungen dieser großen Zeit, daß gerade die Presse derjenigen Partei, die früher so oft durch ihren Ton unter uns gefallen erzeugt hat, in ihrer Wehrhaft durch die kritische Ruhe und Objektivität, mit denen sie die Kriegereignisse behandelt, sich auszeichnet. Das soll ihr, wenn uns der Friede wieder geschenkt wird, ebensowenig vergessen werden, wie die Reichstagsführung vom 4. August 1914.

Der erste deutsche Zeitungssachverständige Prof. Dr. Karl Bücher-Weipzig in der Broschüre „Die deutsche Tagespresse und die Kritik“.

Der Kunstkritiker und Philosoph Ferdinand Koenig

schrieb im 1. Augustheft des „Kunstwart“ 1907 auf die Klage eines Verlegers über den Stumpfsinn der bürgerlichen Zeitungsleser:

Und wie bringt es der Herr Einsender mit dieser Auffassung im Einklang, daß zum Beispiel derselbe Roman „Familie P. & Sohn“ in der sozialdemokratischen Arbeiterpresse Glück macht? Daß in dieser sozialdemokratischen Presse außer dem Roman von Enking, Erzählungen von Fontane, Otto Ludwig, Keller, Goethe, Hebel, Mörike, Raabe, nicht nur ohne Widerspruch aufgenommen werden, sondern mit Freude gelesen und mit Entschiedenheit begreift werden? Sind unsere Arbeiter wirklich so viel geschult, als unsere Leute aus dem Mittelstand? Nein, der Einsender ist eben auch einer von denen, die unter den „Sünden der Väter“ büßen müssen, der die Früchte miterntet jenes jahrzehntelangen knüppeligen geistigen Unterlebens zu Geschäftszwecken. Die Arbeiterblätter dagegen haben ihren Lesern den Gedanken beigebracht, lest das Beste, dann wachst ihr daran; lest es, wenn es auch zunächst nicht leicht ist, um euch zu heben; versteht, daß es zweierlei Unterhaltung gibt: Zeitungsklagen und Gemäch der Wahrheit, und seid euch zum Zeitungsklagen zu gut. Es ist diesen Redakteuren nicht eingefallen, zum Polizeitagroman zu greifen, wenn die ersten Versuche mißlungen, und so haben sie's adäquat wann beigebracht, daß die Feuilletons ihrer meisten Zeitungen bei ihren Lesern ein weit ernsteres Interesse voraussetzen können, als die der kleineren bürgerlichen Presse. Denn diese nicht von ihr, führt sie mit dem Dummhalten und Verdrümmen fort, so gewohnt sie eben den Sozialdemokraten ein Recht, sich als die überlegenen geistigen Führer des Volkes zu fühlen. Glaubte der Herr Einsender, daß die Darbietung so gehaltenen Beststoff in Arbeiter-Feuilletons früher leichter möglich wären, als die Aufbereitung bei bürgerlichen Feuilletons jetzt? Und bei ihr gelang das.

Urteile über die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist eine große, gewaltige Kulturbewegung, die uns bei allem, was uns trennt, näher rückt als das, was uns trennt zählt, das herrliche Zentrum und der heilige Antifemismus.

Landtagsabgeordneter Fund-Frankfurt (Hochschüler) in einer Rede im Galluspark in Frankfurt a. M. Zitiert nach der „Volksstimme“ (Frankfurt), Nummer 266, vom 12. November 1910.

Was ist es, das den Arbeiterorganisationen diese gewaltigen Errungenschaften zu erzielen half? Es ist ihre große Opferwilligkeit, ihre Disziplin und ihr Solidaritätsgefühl. Gätte die Arbeitergesellschaft nur einen Teil dieses Geistes in sich, es wäre viel anders.

Bericht des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes Mannheim-Dudwigshafen für das Jahr 1908.

Wie eine Ehe nicht sein soll

sagt uns Abraham a Sancta Clara (Domprediger in Wien, fruchtbarer satirischer Schriftsteller 1648 bis 1709) in folgenden Versen: Will er lauer, will ich süß; — Will er Wühl, so will ich Krieg; — Schnell er fu, so lauer ich fu; — Ist er hoch, so bin ich da; — Will er essen, so will ich fasten; — Will er gehen, so will ich stehen; — Will er rathen, so will ich lachen; — Sagt er Spott, so sag ich Feind; — Ist er Suppen, so eh ich Brocken; — Will er Schmeiß, so will ich Ecken; — Sagt er ja, so sag ich nein; — Geht er Bier, so trink ich Wein; — Will er dies, so will ich das; — Singt er den Alt, so sing ich Bach; — Steht er auf, so sitz ich nieder; — Schlägt er mit, so trag ich wieder; — Will er sein, so will ich Gott; — Das ist die Ehe, eckbar es halt.

Schwedischer Humor.

(Vergeltliche Männer.)

Die Frauen eines Geistes, eines Krates und eines Melancholischen sprachen über die Vergeltlichkeit ihrer Männer. Die Frau Sabarin behauptete, ihren Mann gelährt der Preis, da es oft seine Prebigt auf dem Wege zur Krone vergriffe und die meiste dann nicht bestehen könnte, worüber er zu reden begann. Die Kallipou dagegen betonte, ihr Mann sei noch vergeltlicher, weil er ihre oft zu selten Partien überhand und vergesse die Krone, so daß er viele Meilen vergeltens sah.

„Mein Mann überreift die Gurken weg“, sagte die Frau Sabarin. „Als er neulich nach Hause kam, hatte er mir die Menge und sagte:“

„Ich habe dich bekümmert, schon angeborene gelährt, Melancholischer du!“

Werner



Hausschuhe
Pantoffel

Herren-Stiefel

in allen Lederarten
und
modernen Formen

250⁰⁰ 225⁰⁰ 148⁰⁰
195⁰⁰ 175⁰⁰

Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2-3

Versand: Langgasse 10
Langfuhr, Hauptstr. 117
Zoppot, Seestr. 37

SCHERZ-
u. Vexier-
Artikel



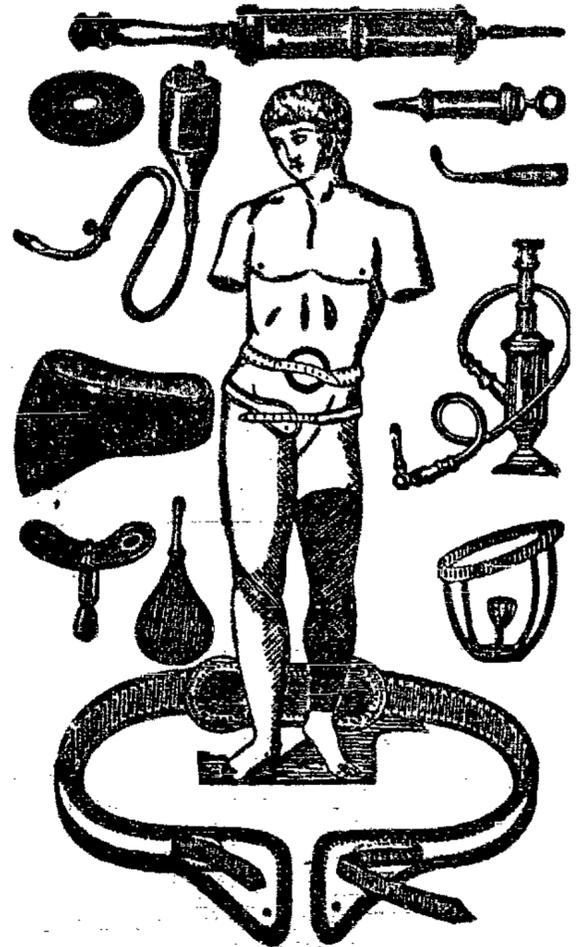
ZAUBER-
Apparate
Zauber-
Kästen

2336

Abtlg. II Papierwaren

Geschenkartikel

Stuller, Melzerg. 11-13.



Spezialgeschäft für Kranken-Artikel.

Fabrik künstlicher Glieder und sämtlicher Bandagen.

A. Lehmann

inh.: L. Gutzzeit

DANZIG, Jopengasse Nr. 31-32.

2334

Spiele-, Herren-
und
Schlafzimmer
Klub-
garnituren
In echtem Leder
und
anderen Stoffen
zu sehr billigen
Preisen.

Möbel- u. Polsterwarenfabrik

Ehlermann & Co.

III. Danne Nr. 2

Wir empfehlen uns auch für Aufträge
aus naher und fernher.

Ganzwunders-
Einrichtungen
sowie
einzelne Möbel.
Streng reelle und
sachverständige
Bedienung.
Eigene (2004)
Werkstätten.

Billige Pelze!

Riesenauswahl

Berliner
Pelzvertrieb

121 Breitgasse 121

(2298)

A. Klewer
Photographisches Atelier, Breitgasse, Ecke Danne.
Paßbilder
sauberste und schnellste Lieferung.
Postkarten
mit bester Ausstattung, billigste Preise.
Vergrößerungen
Sofort von 8-8 Uhr. Sonntags 9-2 Uhr.

Volksfürsorge
Bewerkschaftlich-Bewerks-
schaftliche Beschäftigungs-
Hilfsvereine
Sein Polsterwerk-
-Stärke.
Günstige Tarife für
Schwache und Kinder.
Ankunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der
Königsplatz 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Stattenbaden 35.

Goldniff
berühmt berühmte
3-4 mal gewaschen,
in Kucheln u. Zungen.

Oferfertiges
**Brennholz
Pressstoff**
Glas-Maschinen
frei Haus!
WANDEL
Kohlen-Handlung - Danzig

Herren-
Artikel

Danziger Hut-Zentrale

Hüte

empfiehlt ihr großes Lager in

Herren-Hüten, Herren- und Knaben-Mützen,
Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Taschen-
tüchern, Socken, Handschuhen, Lederwaren usw.
zu billigsten Tagespreisen.

Vorzoger dieser Anzeige erhält 10 Proz. Barabzug.

Danziger Hut-Zentrale

Inhaber: HERMANN LACHMANN

I. Geschäft Altstadtischer Graben 16
II. Geschäft vorläufig Töpfergasse 13
III. Geschäft Langebrücke 6

Mützen

Herren-
Wäsche

Loubier & Barck Langgasse 76

Manufakturwaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Kleiderstoffe in allen Preislagen.

Große Auswahl in fertigen Kleidern, Blusen, Röcken, Mänteln und Kostümen.

Extra-Angebot

Handkerfelle per Meter 13,75 - 19,50 Mk.
Bantford per Meter 17,50 - 25,00 Mk.
Pelzpiqué 80 cm breit von 29,50 Mk. an
Gebraut Körperbarchend 80 cm breit per Meter 19,00 - 35,00 Mk.

Linon 135 cm breit per Meter 37,50 - 60,00 Mk.
Linon 82 cm breit per Meter 19,00 - 35,00 Mk.
Inlett rot, 82 cm breit per Meter 40,00 - 60,00 Mk.
Inlett 130 cm breit per Meter 58,50 - 85,00 Mk.

2338

FREYMAN

Die Reorganisation unseres Hauses ist vollendet

Unter neuer Leitung, unter Ausnutzung langjähriger Erfahrungen bauten wir alle Abteilungen auf das sorgfältigste aus, sodaß jede einzelne mit ihren bis ins kleinste durchgearbeiteten Sortimenten ein Spezialfach für sich darstellt. Fachkundige Bedienung erleichtert den Einkauf. Die systematische Anordnung der Abteilungen ist folgende:

Erdgeschoß

Leinen- und Baumwollwaren, Waschstoffe, Kleider- und Herrenstoffe, Futterstoffe, Taschentücher, Damen- und Kinderwäsche, Bett- und Tischwäsche, Schürzen, Trikotagen, Wolle, Handschuhe, Strümpfe, Band, Herrenartikel, Herrenhüte, Knabenmützen, Spitzen und Besätze, Modewaren, Kurzwaren, Bettstellen, Schreibwaren — Briefmarken, Lederwaren, Bijouterie, Haarschmuck, Seifen, Parfümerie, Korsetts, Schirme und Stöcke.

Erster Stock

Damen- und Mädchen-Konfektion, Jackenkleider, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Unterröcke, Herren- und Knabenbekleidung, Seiden, Samte und Mantelplüsch, Damen- und Kinderputz, Pelzwaren, Pelzmäntel, Trauerkleider und Trauerhüte, Ullsteinschnittmuster.

Zweiter Stock

Galanterie, Geschenkartikel, Nickelwaren, Korb- und Kleinmöbel, Bilder, Spielwaren, Kinderwagen, Musikinstrumente, Grammophone, Tapiserie (Handarbeiten), Leihbibliothek, Bücher und Noten, Sportartikel, Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe.

Dritter Stock

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Aluminium, Stahl-, Holz-, Blech- und Zinkwaren, Bürsten, Wirtschaftsartikel, Lampen, Beleuchtungsartikel, Kaffeehaus, Erfrischungsraum.

Wir empfehlen Ihnen, obiges Verzeichnis als Führer durch unser Haus aufzuwahren und zu benutzen!

Rähmscher



Schnupftabak

garantiert reingekachelt

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Seit 1899

**Bewährt
Erprobt
Beliebt**

Tabakfabrik
B. Schmidt Nachf.,
Danzig, Rähm 16.
Telefon 2327.

Mittelschulen für Mädchen.

Das Winterhalbjahr beginnt am 1. Oktober.

Anmeldungen täglich von 10—11 Uhr.

Katharina Klotz, Anna Medem-Hoppe, Charlotte Bökel,
Vorsteherin der Elisabethschule, der Hoppechen Mädchen-Mittelschule, der Wendischen Mädchen-Mittelschule, Marienbühlchen Graben 9, Seltige Weitzstraße 54/55.
2407)

Konsum- u. Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend e. G. m. b. H.

Wer praktisch sozialisieren will,
werde Mitglied der Genossenschaft

Das Eintrittsgeld beträgt 2,— Mk.
Der Geschäftsanteil 200,— Mk.

Beitrittserklärungen werden entgegen genommen
in den Verkaufsstellen:

Tischlergasse 41
Langfuhr, Brunshöferweg 24
Faulgraben 2—3
Heubude, Heidseestraße 14

2402

Vom 1. Oktober ab auch in der neu eröffneten
Verkaufsstelle Reichskolonie, Bärenweg 10b.

RITZKA

Junkergasse 12a Eckhaus Breitgasse

Mein Schlager: Schwarz Tuch

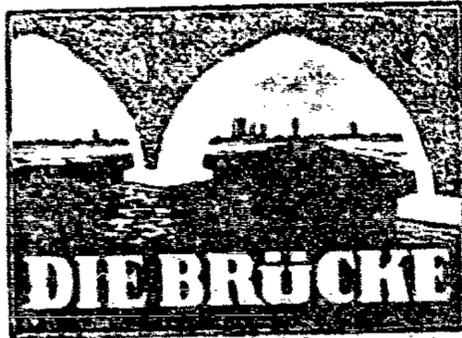
für Herren- und Damenkleider
das Edelste der deutschen Tuchfabrikation
155 cm breit Mk. 260.— (2385)

Sonder-Angebot

Anzug-
Paletot-
Ulster-
Hosenstoffe.

Preislagen:
Mk. 75, 95, 110, 130, 150, 160.

Politische Wochenschrift für den Osten



DIE BRÜCKE

Danzig

Gr. Allee 38

Bretter, Kanthölzer, Latten

für Bauzwecke sowie 2400

Tischler-Material

gibt preiswert ab

Georg Apreck, Dampfsägewerk
Tel. 209. Danzig, Rückfort. Tel. 209.

Beste Rasierseife

Stück 4.— Mk.,
Erkenwasser Fl. 5.— Mk., Brennassehaarwasser
Fl. 4.50 Mk., Toilettenseifen Stück 4.50, 5.00,
6.—, 7.50, Hautcrem für jede Haut, Parfüms
in großer Auswahl sowie sämtliche Schönheits-
mittel empfiehlt (2215)

Drogerie am Dominikanerplatz
Junkergasse 12, an der Markthalle.

Bibliothek

der freien Gewerkschaften,
Kathgasse 6
Geöffnet Montags, Mitt-
wochs und Sonnabends
von 6 bis 1/8 Uhr

Den Mitgliedern der
freien Gewerkschaften
zur unentgeltlichen
Benutzung empfohlen

Ausweis:
Mitgliedskarte oder Buch

Gold- und Silber-
münzen,
Platin, Brennstifte, alte
Gold- und Silberfachen hft.
zu höchsten Preisen, Re-
tebagergasse 17. st. (f)

Herren-Anzüge
preiswert zu verkaufen.
Milchkannengasse 35 (f)

20 000 Paar
Gefährte

sofort gegen Kasse zu kau-
fen gesucht. Angebote v.
180. Exp. Spandhaus 6 (f)

Hintergasse 18, 8 Tr.
Frau Waschkstelle
Sucht

Neue Eingänge in

Damen-Konfektion

nach letzten

Pariser Modellen

hervorragend schöne

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen

Walter & Fleck

Beachten Sie
unsere
Schaufenster.

Ein Waggon Schuhwaren

soeben eingetroffen!



- Herren-Stiefel M. 189.00, 175.00, **135⁰⁰**
- Knaben-Stiefel Gr. 38,30 M. 129.00, **105⁰⁰**
- Damen-Stiefel M. 189.00, 159.00, **149⁰⁰**
- Damen-Gesellschaftsschuhe **95⁰⁰**

Danzig, Langgasse 73

11 eigene Geschäfte in Berlin

SPITZER
Danzig, Gerbergasse 11-12

**Warme Mäntel
:: Pelzmäntel ::
Pelzgarnituren**

(2312)

Drogerie am Dominikanerplatz
Bruno Fasel · Danzig
Junkergasse Nr. 12 / Ecke Breitgasse / gegenüber der St. Nikolai-Kirche
Fernsprecher Nr. 3770

empfiehlt feine Parfümerien erster Firmen, Seifen
Toilette-Artikel · **Verbandstoffe** · Schwämme
Gummiwaren, Watten, Binden, Spritzen, sämtliche
Artikel zur Wäsche · Waschpulver · Seifenpulver
Kernseifen · Bürsten · Scheuer- und Ledertücher

DROGEN · FARBEN · LACKE · FIRNISS · BRONZEN

(2311)

Herren-Bekleidung

Anzüge
Paletots
Ulster - Raglans
Knaben-Anzüge
Einsegnungs-Anzüge
Herren-Artikel
Wäsche - Tricotagen
Groses Stofflager
zur Massanfertigung
meterweise

Goldene 10
Breitgasse 10, Ecke Kohlgasse

ACHTUNG!

**Danziger
Fahrradzentrale**
Breitgasse 58 Telefon 2701 Breitgasse 58

Anerkannt als leistungsfähigste,
beste und billigste Bezugsquelle für
la Fahrräder, prima Bereifungen
und Zubehörteile
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig.

KARBID
Karbidlampen, Brenner
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
elektrische Taschenlampen
Batterien und Birnen,
Benzin und Feuerzeuge
Gasströmple und Zylinder.

Schwital & Rohrbeck
Hopfengasse Nr. 21 DANZIG Fernruf Nr. 7699

Papier-Großhandlung

Lager von
Druckpapieren in Rollen und Formaten,
Schreib-, Post-, Schreibmaschinen-Durch-
schlag-, Kohlepapieren, Kartons, etc. etc.

(2344)

**SPEZIAL-HAUS FÜR
Tabakwaren**
Johannes Hohmann

DANZIG, I. Geschäft Eisenbahnkirch-
gasse 8, II. Geschäft Kottbusergasse 6.
Telephon 2418.
RIESEBURG, Ködigerstr. 2, Telephon 222

**Ständiges Lager von Zigarren,
Zigaretten und Tabaken**
erster Häuser.
Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer zu Fabrikpreisen.

Kaufen Sie in der
**Danziger
Hut-Zentrale**
Inh.: Hermann Lachmann. (2319)

1. Geschäft: Altstadt, Graben 16.
2. Gesch.: vordant. Töpferg. 13.
3. Geschäft:
Langebrücke 6.

Spezialhaus für Musikwaren
Julius Bogusch
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

ist die bekannte Firma, bei der Sie Sprechapparate,
Platten u. sonstige Musikwaren aller Art gut u. billig kaufen.
Ein Versuch überzeugt Sie davon. (2358)

Hundegasse 37, Ecke Melzergasse

Fassaden-Eisener werden in kürz. Zeit geschliffen
Schadhafte Spiegelgläser
werden in kürzester Zeit neu beschliffen.
Bilder
Guter Verkauf zu Fabrikpreisen.
Wilder-Überwachungsamt Wilhelm Ziemer
Glaserstr. 12, Danzig

August Mombert G.m.
b. H.

Spezialhaus für Wohnzimmers-Ausstattung
9-10 Dominikswall 9-10

Teppiche · Gardinen · Polstermöbel
Eiserne Bettgestelle
Bett- und Leinenwaren
zu billigen Preisen.

Preiswertes Herbst-Angebot!

Besonders beachtenswert:
Große Neueingänge
 von
mollenen Kleiderstoffen,
Blusen- und Seidenstoffen
 Hemdentuche - Rouffianatuche
 Hemden- und Jackenbarchente
 Kleider- und Rockbarchente
 - Inletts - Bett-Damast -
 Kleider- und Schürzen-Bingham
 Kleider-Blaudrucke
zu billigen Preisen!

Mädchenkleidung
 Gute Stoffe
 Große Auswahl

Kinder-Wäsche
 Erfüllungs-Wäsche
 Erfüllungs-
 Bekleidung

Handschuhe
 Strümpfe
 Korsetts
 Konfekt. Weltwaren
 Braußcheiler
 Handtaschen
 in größter Auswahl!

Moderne Damenbekleidung
 Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen
 in reicher Auswahl und allen Preislagen

Damen-Wäsche
 aus prima Qualitäten
 und in guter, solider Verarbeitung
 Wäsche-Stickereien, Taschentücher usw.

Bettstellen für Erwachsene und Kinder, in allen Preislagen

Teppiche in guten haltbaren Qualitäten

Gardinen in weiß und effeneben, reiche Auswahl in schönen Mustern

Anodenkleidung
 Gute Stoffe
 Große Auswahl

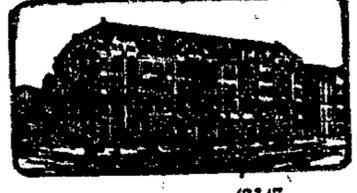
Herren-Wäsche
 Herren-Artikel
 Krawatten
 Hosenträger

Baumwollwaren
 Hemdentuche
 Hemdenbarchente, bunt
 Körperbarchente, weiß
 Rohneffel
 Kleiderginghams
 Schürzenstoffe
 in nur besten Qualitäten

Neueingänge
 von
Baumwoll- und
Leinen-Stoffen
 in guten Qualitäten.
 Anfertigung ganzer
Braut-Wäsche-
Ausstattungen
 in sorgfältiger Ausführung
 nach vorherigem Kostenanschlage.



Mode-Haus **Potrykus & Fuchs**



Inhaber Christian Petersen.

Preiswerte
Haushaltwaren!

Zum Wohnungswechsel!
 Zur Neueinrichtung!
 Zur Ergänzung!

<p>Porzellan</p> <p>Teller, weiß, tief u. flach 5.25, 4.75, 3.75, 2.75</p> <p>Dessertteller, weiß . . . 2.85, 2.65, 2.25, 1.80</p> <p>Kaffeebecher, weiß 17.50, 14.25, 13.50, 7.75</p> <p>Teekannen, weiß . . . 13.50, 11.75, 9.75, 8.75</p> <p>Kaffeeteller, weiß 2.25, 1.85</p> <p>Kaffeefass für 6 Pers., buntes Dekor 175.—, 165.—, 157.—, 135.—, 117.50, 86.80</p> <p>Kaffeefass für 6 Pers., weiß 65.—, 47.80</p> <p>Tafelservice für 4 und 12 Personen, weiß u. d. moderne Dekore</p>	<p>Emaillé</p> <p>Schmortöpfe m. Ring, grau 45.50, 29.50, 26.50</p> <p>Kochtöpfe m. Ring, grau 39.—, 27.50, 23.50</p> <p>Kasserollen m. Stiel, grau 16.50, 13.50, 12.50</p> <p>Emmenträger m. Deckel, grau 10.75, 9.75, 8.25</p> <p>Schüssel, a. grau 8.75, 6.75</p> <p>Schöpfkelle, grau 3.85, 3.60, 3.25</p> <p>Wannen, oval, grau 88.50, 75.—, 65.—</p> <p>Elmer, grau 26.50, 22.75</p>	<p>Holzwaren</p> <p>Paneelebretter, auß. mit 89.—, 69.50, 58.—, 48.—</p> <p>Bauerntische, weiß mit 69.—, 64.50, 55.—, 49.—</p> <p>Bücherregalen 76.50, 49.50, 38.50, 28.50</p> <p>Handtuchhalter, auß. mit 29.50, 25.—, 15.50, 14.75</p> <p>Büstenständer, auß. mit 93.50, 78.50, 69.50, 65.—</p> <p>Blumenkrippen, weiß lackiert 188.50 bis 88.50</p> <p>Gemüsetragere, gelb 29.50, 19.50, 15.50</p> <p>Handtuchhalter, gelb 18.50, 10.75, 7.75, 6.50</p> <p>Fußbänke 8.75, 4.25</p> <p>Stuhlstütze 8.95, 8.50, 6.90</p> <p>Waschbretter m. Zinkelage 19.75, 16.75, 13.75, 11.75</p> <p>Wäschekammern 3.60, 3.40, 3.25, 2.85</p>
<p>Steingut</p> <p>Waschgarnituren in modernen Dekoren 125.50, 118.—, 110.—, 98.50, 85.—, 58.75, 56.75</p> <p>Küchenservice farbig und Gold-Dekor 27.50, 179.50, 172.50, 110.—, 38.50, 55.—</p> <p>Tafel-Service für 6 Personen, moderne Dekore 195.—, 175.—, 167.50</p> <p>Salt-Schüsseln, 6teilig 25.75, 19.75</p> <p>Küchenschüsseln, weiß 12.75, 9.50, 7.90, 6.75</p> <p>Teller, gerät., tief 2.65</p>	<p>Rein Aluminium starke Ware</p> <p>Schmortöpfe 73.50, 62.50, 42.—, 39.50</p> <p>Fleischöpfe, gerade, baß. 63.50, 54.—, 45.—</p> <p>Kochtöpfe, gerade, hoch 92.—, 85.—</p> <p>Kasserollen m. Stiel 35.—, 26.50</p> <p>Pfannen m. Stiel 33.50, 26.50, 21.50</p> <p>Wasserkessel 76.50</p>	<p>Bürstenwaren</p> <p>Besen, graue Borsten 22.50, 19.50</p> <p>Besen, schwarz Köhler 29.—, 26.50, 22.75</p> <p>Schrubber, Faser 10.50, 9.75, 8.50, 7.25</p> <p>Schneidbürsten, 6.90, 5.75, 4.25, 2.45, 1.75</p> <p>Kokosbesen 1.90, 1.25, 1.15</p> <p>Austragbürsten 9.50, 8.25, 7.75, 4.25</p> <p>Wischbürsten 1.10, 85 Pl., 60 Pl.</p> <p>Teppichbürsten, Reissroh 4.80</p>
<p>Glas</p> <p>Wassergläser 12.75, 10.75, 7.50, 6.75, 5.50</p> <p>Orangegläser 9.50, 4.75</p> <p>Butterdosen 12.75, 7.75, 7.25</p> <p>Glaschalen 15.75, 11.50, 8.50, 5.25</p> <p>Bierbecher, glatt 1.45</p> <p>Messerteller, 20 Pl.</p>	<p>Lampen für Gas und Elektrisch Große Auswahl! Billige Preise!</p>	

Gummi-Mäntel
Bozener Mäntel
Imprägnierte Mäntel
Loden-Capes (2337)
 in grösster Auswahl
J. Rosenbaum
 Breitgasse 128/9 • Telefon 2121

MARKE

LIONMÄNDER

DER STIEFEL FÜR ALLE!

Interimsverkauf!
 Brodbänke-
 gasse Nr. 43

Wieder eingetroffen:

Karl Marx
 Sein Leben und seine Lehre
 von M. Beer
 Preis RM. 8.00

Buchhandlung „Volkswacht“
 Im Spenshaus 6 und Paradiesgasse 22

Gegründet 1906
 Selbstgekochter
Schnupftabak
 in Qualität
 in kleineren Porten ständig größer.
Johann Kostuchowski,
 Langg-Schmidt's, Karthaus-Strasse 113.
 Telefon 2747

Nathan **Sternfeld**

Langgasse 75 Wirtschafts-Abteilung Filiale Langfuhr.

Stets das Neueste von
auserlesenem Geschmack.

in

Damen- und
Backfisch -
Konfektion.

Ausgewählte erstklassige
Fabrikate, deren beste
Verarbeitung verbürgt ist.

L. MURZYNSKI.

Danzig, Gr. Wollwebergasse No 0/8.
Inhaber: Wilhelm Troschke. Fernruf: 1602.

Besterprobte Qualität,
fadellos ~ sizende

Knaben- und
Mädchen -
Konfektion.

Strapezierfähige Er-
zeugnisse nur ers-
ter Werksstätten.

Sehr billige Preise!

Fachkundige Bedienung!

A. Fürstenberg Wwe.
Danzig, Langgasse 19

Spezialhaus für

Manufaktur- und Modewaren
Leinen- und Baumwollwaren
Teppiche • Gardinen • Steppdecken
Wäsche • Schürzen • Strümpfe
Wollene Trikot-Unterwäsche

Damen-Konfektion • Pelzwaren • Herren-Konfektion

Fahrräder

Brennabor, Wanderer, Dürkopp, Triumph und
andere erstklassige Fabrikate mit bester
Friedensgummibereitung in großer Auswahl.

Mäntel, Schläuche, sowie sämtliche
Fahrradteile, Karbid, Karbidlampen
Brenner, Benzin, Feuersteine, Taschen-
lampen, Batterien kaufen Sie am
besten und billigsten in der

Fahrradgrosshandlung

Gustav Ehms

I. Damm 22/23 2290 Ecke Breitgasse

L. LANKOFF

DANZIG

Spezial-Haus für kaufmännischen
und technischen Büro - Bedarf
Papier-, Leder-, Schreib-
und Galanteriewaren.

Büromöbel-Ausstellung

General-Vertretung der

Titania-Schreibmaschine

einzige deutsche Schreibmaschine
mit Typenhebel im Kugellager.



Außerst reichhaltiges Lager in
Spielwaren jeder Art
Karneval-, Kottillon- und Scherzartikel

Institut für Zahnleidende

Telefon: 2621. Pfefferstadt 71! Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.

Mund- u. Zahnoperationen: Zahnersetzen mit und ohne
in örtlicher oder Gaumenplatte aller
allgemeiner Betäubung Systeme.
Zahnplomben jeder Art. Reparaturen, Umarbei-
tungen schlechters. Maß. Kostenberechnung.
Zahnreinigung. Maß. Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.



Besonders vorteilhafte Angebote in
Regenschirmen & Spazierstöcken

Spezialabteilung Lederwaren

Größte Auswahl! — Bekannt billigste Preise 2314

Gustav Steffen Gr. Wollweberg, 24
Telefon Nr. 1796.

Franz Puff

Jockey-Club

Danzig, Langgasse 6

Papier- u. Dauerwäsche • Herrenwäsche
Hosenträger • Krawatten

Filz-
Velour-**Hüte**

für Damen und Herren

werden ausschließlich in unserer hiesigen Fabrik nach
neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

umgepustet,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß

Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7
(gegenüber der Markthalle). (5307)

Julius Gosda

Spezialfabrik

gekachelter Schnupftabake.

Häkergasse 5-7. 2. Priestergasse 4-5.
Fernsprecher Nr. 2428. (2316)

Garantie: Kachelarbeit u. Reinheit

Preiswerte

Werkzeuge

für jeden Beruf unter Garantie für jedes Stück

Franz Kuhnert

jetzt Hundegasse 98, Ecke Matzkauische Gasse.

A. Lehmann

Inh.: L. Gutzzeit

Danzig, Langgasse 31/32

Spezial-Abteilung

Erillen, Knetter

Barometer, Operngläser
Thermometer usw.

Uhren

Große Auswahl

in silbernen und goldenen
Damen- und Herren-Uhren.
Weckeruhren in allen
Preislagen. (2313)

Reparaturen zu soliden
Preisen.

S. Levy Nachf.,

Uhrmacher, nur Breitg. 25.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 25. September 1920, abends 8 1/2 Uhr
Dauerkarten B 1.

Faust

Des Tragödie erster Teil von Goethe (in 18 Bildern).
Sonntag, den 26. September, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male.
Die Frau Rat. Komödie in 3 Akten von Paul Wertheimer.

Montag, den 27. September 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten C 1. Zwangseinquartierung.
Schonk in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Dienstag, den 28. September 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten D 1. Gas. Schauspiel in 4 Akten von Georg Kaiser.

Kurhaus-Kasino Zoppot

(Freistaat Danzig)

Das nordische Monte Carlo!

Die erste große Wintersaison!

Erstklassige Konzerte und Theatervorstellungen
im Stadttheater.

Kurbälle!

Eisbahn! Rodelbahn! Skisport! Eishockey!

Eis- und Rodelfeste!

Warmbad mit allen medizinischen Bädern.

Vorträge der Volkshochschule.

(2376)

Reiseverbindung ohne Pafschwierigkeiten

mit Lloydampfer „Grüßgott“ von Swinemünde und mit komfortablen Passagierdampfern ab Pillau (Königsberg) nach Danzig. Bei eintretender Verhinderung wird die einmalige Reise von Swinemünde oder Pillau nach Danzig, gegen Vorlegung der Schiffskarte, zurückvergütet.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Bannmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.

Heute Sonnabend, d. 25. September

Eröffnung der Wintersaison

Anfang 7 Uhr Anfang

Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten v. Julius Brammer
und Alfred Grünwald.
Musik von Oskar Straus.

Sonntag und Montag

Der letzte Walzer

Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr
bei Kodlin, Langermarkt 23 und von
10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.
Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Künstler-Spiele Danziger-Hof

Rose Hill / Carl Minor / Schwalowa
Wollers Duo / Helen Carlotta
Oldals u. Doops / Moll u. Gerd
Spieß u. Geo / Heinrich Stengel
Annie Wilkens-Schulhoff / Oj-ra Oj-ra

Else Krüger

Prima Ballerina ehem. Kaiserl. Ballett, Petersburg
Sonnags zwei Vorstellungen

Künstler-Diele

Die Dietrichs
mit ihrem Tenor Zettinger
Original Wiener Schrammel-Natursänger.
Amerikan-Bar.

Kaffeehaus Bürgergarten

Saal und Garten-Etablissement. — Inhaber: R. Steppahn
Kartäuser Straße 27 — Telephon 2457

Bestes Versammlungs- und Festlokal

der sozialdemokr. Partei und der freien Gewerkschaften

am Ort

empfiehlt seine neu renovierten Räume
zu Versammlungen und Festlichkeiten
zu kalanten Bedingungen.

Elektrisches Licht — Parkettboden

Gut gepflegte Bier. Aufmerksamkeit Bedienung.

KK Brettl
trotz großem
Programm
freier Eintritt
Gr. Allee 10
1/28 Uhr
2415

Zur Ostbahn

ORRA

Sonntag, den 26. September 1920:

Gartenkonzert

im Saal: Tanz Anf. 3 1/2 Uhr

Frau Mathesius

Lichtbild-Theater

Apollo

III. Damm 3.

Spielplan v. 25. bis 28. Sept.

Stuart Webbs (Ernst Reicher)

allerneuestes Abenteuer (2418)

„Die weiße Rose“

Großes Detektiv-Drama in 4 Akten.
Ein besonders spannender Film des Meister-Detektivs.

Ein Frühlingstraum

Prachtvolles Schauspiel in 5 Akten.
Hauptrolle: Hilde Wörner.

Apollo

Julius Gosda

Spezialfabrik
gekachelter Schnupftabake.

Küchergasse 5-7. 2. Frictergasse 4-8.
Fomproder Nr. 2428.

Garantie: Kachelarbeit u. Reinheit



In guter Ausführung zu billigsten Preisen

empfiehlt sein großes, reichhaltiges Lager in Damen-,
Herren- u. Kinderschuh in Filz und Leder

Schuhwarenhaus J. Cohn

Danzig, Lange Brücke 20.

Gegründet 1878.

(2411)